



**Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung
der Stadt Graz**

JOANNEUM



RESEARCH

INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE-
UND REGIONALPOLITIK -
INTEREG



CONVELOP – COOPERATIVE
KNOWLEDGE DESIGN

Wirtschaftsbericht Graz 2007

im Auftrag der Stadt Graz

JOANNEUM RESEARCH

Christine Aumayr

Eric Kirschner

Raimund Kurzmann

Michael Kernitzkyi

CONVELOP

Stephan Pech

Markus Gruber

Simon Pohn-Weidinger

Graz, Dezember 2008

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung.....	3
Wirtschaftsbericht Graz – Teil A Kurzzusammenfassung	4
Wirtschaftsbericht Graz – Teil B Kurzzusammenfassungen	6
Teil A	9
1 Struktur und Dynamik der Grazer Wirtschaft.....	9
1.1 Bevölkerung	9
1.2 Beschäftigungsentwicklung – Stadt Graz.....	10
1.3 Beschäftigungsstruktur - Stadt Graz.....	11
1.4 Arbeitsmarkt.....	13
1.5 Unternehmen	15
1.6 Tourismus	16
1.7 Kommunalsteuer	17
Teil B – Schwerpunktthemen.....	18
2 Wohnort-Arbeitsort-Entwicklung von Graz	18
3 Städtische Arbeitsmärkte und städtische Arbeitsmarktpolitik in Österreich	28
4 Graz im Städteranking – Ergebnisse, Hintergründe, Strukturen und Lernperspektiven am Beispiel "Smart Cities"	33
Material-Anhang.....	43
Unternehmen	43
Tourismus	43
Schwerpunkt Kommunale Arbeitsmarktpolitik.....	44
Schwerpunkt Graz im Städteranking	45
Bibliographie	52
Literatur	52
Datenquellen.....	52

Einleitung

Der vorliegende Wirtschaftsbericht 2007 analysiert und interpretiert in bewährter Weise Struktur und Dynamik der Grazer Wirtschaft. Neben der Darstellung der Entwicklungen des Jahres 2007 wird auch immer wieder Augenmerk auf mittelfristige Tendenzen gelegt. Wo dies die Datenlage erlaubt, wird dabei immer auf die Kernstadt, den Bezirk Graz-Stadt abgestellt. Einige Punkte verlangen jedoch auch die zusätzliche Betrachtung der Entwicklung des Umlands, um komplettere Bilder generieren zu können.

Neben dem Kernteil des Berichts („Teil A“) zu den Themenfeldern Bevölkerung, Beschäftigung, Arbeitsmarkt, Unternehmen und Kommunalsteuer in der Stadt Graz werden im heurigen Berichtsjahr drei Sonderthemen („Teil B“) schwerpunktmäßig intensiver behandelt.

Die schon seit längerem diagnostizierte zunehmende Attraktivität der Stadt als Wohnort, die in Relation mit geringeren Beschäftigungsausweitungen im Stadtgebiet einhergeht, wird im Schwerpunktthema: „**Wohnort-Arbeitsort-Entwicklung Graz**“ eingehend quantitativ untersucht. Dabei werden die Pendlerverflechtungen der Bezirke mit dem Zentralraum dargestellt und in Bezug auf die pendelnden Personen (Alter, Bildung) und die jeweiligen Arbeitgeber (Dienstgebergröße und Branche) ausgewertet. Es zeigt sich, dass Pendler aus den Bezirken vor allem im städtischen Dienstleistungsbereich arbeiten. Für Grazer, die in den Bezirken arbeiten, ist insbesondere die Industrie beziehungsweise der produzierende Bereich Arbeitgeber für Auspendler aus dem Zentralraum. Gerade die obersteirischen Industriegebiete bieten vermehrt Arbeitsplätze für in Graz lebende Akademiker.

Im zweiten Schwerpunktkapitel „**Städtische Arbeitsmärkte und städtische Arbeitsmarktpolitik**“ werden vertiefend die arbeitsmarktpolitische Situation des Zentralraums Graz sowie Aktivitäten der Stadt Graz im Rahmen der regionalen Arbeitsmarktpolitik, aber auch Möglichkeiten und Grenzen eben dieser dargestellt. Die Stadt beteiligt sich an lokalen Maßnahmen des AMS, Beispiele wie Linz oder Wien zeigen jedoch, dass städtisches Engagement in diesem Bereich noch weiter gehen kann. Potential wäre jedenfalls noch in der Abstimmung bestehender Initiativen und in einer weiteren kommunalen Verankerung des Themenfeldes „Arbeit“ entlang strategischer Leitlinien zu sehen.

Der dritte Schwerpunkt „**Graz im Städteranking – Ergebnisse, Hintergründe, Strukturen und Lernperspektiven am Beispiel ‚Smart Cities‘**“ wertet die erst kürzlich erschienene Smart Cities Studie aus. In dieser Studie wurde anhand von 74 Indikatoren, die sechs verschiedenen Bereichen der *Smartness* einer Stadt zugeordnet sind, ein Ranking erstellt, in dem Graz auf einem guten 13. Platz liegt. Im Gesamtvergleich der 70 untersuchten europäischen Städte gehört Graz somit zu den besten 20 %, im innerösterreichischen Städtevergleich steht Graz jedoch an letzter Stelle hinter Linz, Salzburg und Innsbruck. Dies begründet sich damit, dass Graz in keinem der Teilbereiche einen Spitzenplatz im innerösterreichischen Vergleich erzielen konnte. Die Studie unterliegt den bei derartigen Vergleichen oft beobachtbaren Einschränkungen im Hinblick auf räumliche und zeitliche Verfügbarkeit von Daten, was letztendlich auch Rückwirkungen auf die Auswahl von einbezogenen Indikatoren hat.

Insgesamt zeigt das Jahr 2007 weitgehend positive und dynamische Entwicklungen der Stadt Graz, und auch für das Jahr 2008 weisen bis heute verfügbare Daten auf eine noch recht günstige regionale Wirtschaftsentwicklung hin.

Wirtschaftsbericht Graz – Teil A

Kurzzusammenfassung

Die Entwicklung in der Stadt Graz im Jahr 2007 ist vor dem Hintergrund einer recht guten konjunkturellen Lage und rückläufiger Investitionen in die aktive Arbeitsmarktförderung zu sehen. Zusammenfassend können die folgenden Punkte festgehalten werden:

Beschäftigungsentwicklung und -struktur

- Im Jahr 2007 zählte die Stadt rund 247.700 EinwohnerInnen. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt ist mit +1,5 % im jährlichen Durchschnitt seit 2003 von einer erheblichen Dynamik gekennzeichnet. Das Wachstum wird in Österreich nur von Wien übertroffen. Trendszenarien gehen davon aus, dass sich diese Entwicklung auch nicht abschwächen wird.
- Die Stadt Graz bleibt weiterhin die wichtigste Arbeitsmarktregion für die **Steiermark**. 41 % der unselbstständig Beschäftigten¹ der Steiermark arbeiten in der Stadt Graz.
- Im Jahr 2007 werden in der Stadt Graz rund 183.400 unselbstständige Beschäftigungsverhältnisse² verzeichnet, das ist ein Wachstum von +1,6 % gegenüber dem Vorjahr. Beschäftigungsmäßig stellt sich das Wachstum der Stadt Graz jedoch leicht unterdurchschnittlich dar.
- Die Grazer Wirtschaftsstruktur³ ist weiterhin stark industriell und somit auch durch Großbetriebe (hier besonders im Fahrzeugbau) gekennzeichnet. Ca. 12 % oder 22.100 der Beschäftigten arbeiten in Branchen der Herstellung von Waren. Seit 2003 wurde in der Stadt sogar eine Zunahme des Beschäftigungsanteils im produzierenden Bereich verzeichnet.
- Im Dienstleistungsbereich ist der größte „Arbeitgeber“ in der Stadt die öffentliche Verwaltung mit rund 55.100 Beschäftigten (-1,3 %); Danach folgen die Wirtschaftsdienste (24.000 Beschäftigte, +3,4 %), das Unterrichtswesen (20.000 Beschäftigte, +2,9 %) und der Handel (17.200 Beschäftigte, +1,1 %).

Arbeitsmarkt

- Die höheren Beschäftigungsausweitungen des Jahres 2007 werden auch auf dem Arbeitsmarkt spürbar. Zwar steigt die Zahl der offiziell vorgemerkten Arbeitslosen in der Stadt Graz um +3,0 % gegenüber dem Vorjahr auf 9.109, gleichzeitig befinden sich aber um ein Viertel weniger Arbeitssuchende in Schulung als noch im Vorjahr. Männer (+3,9 %) waren stärker vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (+1,6 %), die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Jugendlichen (-0,7 %) und Älteren (-0,1 %) hat jeweils leicht abgenommen. Dabei ist Arbeitslosigkeit in der Stadt vor allem eine Frage der Qualifizierung: Fast die Hälfte der vorgemerkten Arbeitslosen der Stadt Graz hat keine abgeschlossene Schule oder nur die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung.

¹ Gezählt werden unselbstständige Beschäftigungsverhältnisse von Arbeiter/Angestellten, Lehrlingen und Beamten. Geringfügig Beschäftigte sind nicht enthalten.

² Dabei handelt es sich um eigens für diesen Wirtschaftsbericht erstellte Schätzungen des JOANNEUM RESEARCH InTeReg.

³ Erstmals wird hier bereits die neue Klassifikation ÖNACE 2008 verwendet, die grundsätzlich eine wichtige Verbesserung gegenüber der alten Klassifikation darstellt. Die Ergebnisse sind daher **nicht** mit den Berichten der vergangenen Jahre **vergleichbar**.

Unternehmen

- Im Jahr 2007 wurden von der Wirtschaftskammer 1.015 Unternehmensneugründungen in der Stadt Graz verzeichnet. Graz weist mit 4,1 Unternehmensgründungen je Einwohner eine hohe Gründungsintensität – auch im Österreichvergleich - auf. 27 % der steirischen Gründungen entfallen auf die Stadt Graz. Im mittelfristigen Vergleich zeigt sich, dass die Zahl der Gründungen jeweils um 1000 herum schwankt.
- Die Zahl der Arbeitgeberbetriebe⁴ in Graz war mittelfristig rückläufig, im Jahr 2007 war jedoch eine leichte Zunahme auf rund 8.400 festzustellen.

Tourismus

- Ein Nächtigungsplus von 5,6 % bzw. 41.000 zusätzlichen Nächtigungen war die erfreuliche Bilanz des Jahres 2007. Getragen wurde dieses Wachstum in diesem Jahr verstärkt von Inländern. Das Qualitätssegment konnte seinen Auslastungsgrad gegenüber dem Vorjahr noch signifikant steigern. Bei durchschnittlichen Ausgaben eines nächtigenden Gastes in Höhe von rund € 161,50 pro Tag für Nächtigung, Gastronomie, Transport, Shopping, Kultur etc. bedeutet dies einen nächtigungsinduzierten Gesamtumsatz von rund € 126 Mio⁵.

Kommunalsteuer

- Die Kommunalsteuer ist die wichtigste der eigenen Einnahmen der Stadt Graz. Die Stadt Graz weist im Jahr 2006 Kommunalsteuerforderungen in Höhe von € 84,5 Mio. (+2,6 % gegenüber 2005) auf. Dies entspricht etwa einem Viertel aller Einnahmen (€ 332 Mio.) im Jahr 2006. Wie auch die anderen Zentralräume mußte Graz jedoch in der mittleren Frist einen leichten Anteilsverlust am gesamtsteirischen Aufkommen hinnehmen.

⁴ mit mindestens einem unselbstständig – nicht geringfügig – Beschäftigten;

⁵ Quelle: Tourismusbilanz (2007), Stadt Graz.

Wirtschaftsbericht Graz – Teil B

Kurzzusammenfassungen

Zusammenfassung des Schwerpunktthemas „Wohn- und Arbeitsortentwicklung von Graz“

Im Schwerpunktthema „Wohnort-Arbeitsort-Entwicklung Graz“ wird die schon seit längerem diagnostizierte zunehmende Attraktivität der Stadt als Wohnort, die in Relation mit geringeren Beschäftigungsausweitungen im Stadtgebiet einhergeht, eingehend quantitativ untersucht. Als Datengrundlage dient dabei die AMS-BMWA Arbeitsmarktdatenbank, die aufgrund der Merkmale Wohnregion-Arbeitsregion eine differenzierte Auswertung ermöglicht. Die Auswertungen beziehen sich dabei jedoch auf den gesamten Grazer Arbeitsmarktbezirk, inklusive des Bezirks Graz-Umgebung. Dabei werden die Pendlerverflechtungen der Bezirke mit dem Zentralraum dargestellt und in Bezug auf die pendelnden Personen (Alter, Bildung) und die jeweiligen Arbeitgeber (Dienstgebergröße und Branche) ausgewertet.

Zusammenfassend ergibt sich aus dem Schwerpunkt, dass Pendler aus den Bezirken vor allem im städtischen Dienstleistungsbereich, in der Gruppe der öffentlichen Dienstleistungen, im Bereich Gesundheit und im Handel arbeiten. Für Grazer, die in den Bezirken arbeiten, ist insbesondere die Industrie beziehungsweise der produzierende Bereich Arbeitgeber für Auspendler aus dem Zentralraum. Gerade die obersteirischen Industriegebiete bieten vermehrt Arbeitsplätze für in Graz lebende Akademiker. Die Bereitschaft, einen Arbeitsplatz weit entfernt vom Wohnort anzunehmen, hängt stark von der Ausbildung beziehungsweise der höchsten abgeschlossenen formalen Ausbildung ab. Auch sind die Arbeitsmarktverflechtungen zwischen dem Zentralraum Graz und den steirischen Bezirken höchst unterschiedlich ausgeprägt. Die stärksten Verflechtungen finden sich mit dem Bezirk Leibnitz, durch die räumliche Nähe zu Graz, die guten Verkehrsanbindungen und die intensiven Verflechtungen sind dort die Arbeitsmarktstrukturen ähnlich wie im Zentralraum.

Anders als im Zentralraum Linz-Wels sind die Verflechtungen des Grazer Arbeitsmarktes mit den Bezirken stärker ausgeprägt. In den oberösterreichischen Arbeitsmarktbezirken arbeiten weit mehr Menschen am Wohnort als in den steirischen Bezirken, dies gilt insbesondere für Linz selbst. Graz ist weit öfter Wohnort, es werden weit längere Reisezeiten zum Arbeitsplatz als beispielsweise in Oberösterreich in Kauf genommen – gerade die obersteirische Industrie, aber auch die in diesen Bezirken ansässigen Forschungsinstitutionen lassen weit mehr Grazer auspendeln, als dies im Linzer Zentralraum der Fall ist. Der Zentralraum Graz verzeichnet seit Jahren ein kontinuierliches Beschäftigungswachstum, wobei sich mit fortschreitendem strukturellem Wandel auch die Struktur der Grazer Arbeitgeberbetriebe verändert.

Woraus erklären sich diese Entwicklungen? Beschäftigungsausweitungen im produzierenden Bereich werden von großen Industriebetrieben geschaffen, immer mehr steirische Arbeitnehmer sind in Unternehmen mit 250 oder mehr Mitarbeitern beschäftigt. Im Dienstleistungsbereich hingegen verlieren große Unternehmen in Bezug auf Beschäftigung an Bedeutung – neue Arbeitsplätze entstehen hier vor allem in Klein- und Mittelbetrieben.

Zusammenfassung des Schwerpunktthemas „Städtische Arbeitsmärkte und städtische Arbeitsmarktpolitik“

Um lokalen Arbeitsmarktgegebenheiten besser begegnen zu können, wird kommunaler Arbeitsmarktpolitik – auch mit Unterstützung seitens der EU (zum Beispiel über territoriale Beschäftigungspakte) – eine zunehmende Bedeutung beigemessen. Städtische Arbeitsmärkte entsprechen in Österreich im Wesentlichen den Landeshauptstädten bzw. den gesamten Zentralräumen. Im Zentralraum Graz ist der wesentliche Akteur, insbesondere in finanzieller Hinsicht, das AMS, welches mit insgesamt rund 35 Mio. Euro Qualifizierungsmaßnahmen und beschäftigungsfördernde Maßnahmen für die arbeitssuchende Bevölkerung setzte.

Parallel dazu zeichnet sich die Stadt Graz durch eine Anzahl von wichtigen Impulsen im Bereich Arbeitsmarktpolitik aus. Neben den finanziellen Förderungen, die zumeist AMS-Maßnahmen mit ermöglichen, sind vor allem Beschäftigungsprojekte, Maßnahmen zur verbesserten Koordination von Wirtschaft und Schule sowie Maßnahmen im Bereich des Lehrlingswesens hervorzuheben. Diese Initiativen basieren jedoch nicht auf einer strategischen Handlungslinie, sodass die Stadt Graz in diesem Politikfeld nicht als zielgerichteter „Treiber“ klassifiziert werden kann. Die Kofinanzierungsanteile sind enorm wichtig für arbeitsmarktpolitische Initiativen, sind jedoch kaum geeignet eine Steuerungskraft zu entwickeln. Zwar wird Arbeitsmarktpolitik – wie bspw. in Salzburg – nicht in allen Städten mit Nachdruck betrieben, die Beispiele Wien und Linz zeigen jedoch, dass Städte eine deutlich aktivere Rolle übernehmen können.

Der Themenbereich „Arbeit“ ist ein politikübergreifendes Feld. Soll Problemen adäquat begegnet werden, ist die Erarbeitung einer ressortübergreifenden Strategie von großem Nutzen. Eine strategische Hebung des Themenbereichs „Arbeit“ bedarf daher eines Prozesses, an dessen Ende ein koordiniertes Vorgehen involvierter AkteurInnen entlang strategischer Leitlinien steht.

- Beginnend mit der Zusammenführung wesentlicher Akteure könnte zunächst Bewusstsein über die Tätigkeiten anderer geschaffen werden.
- Ziel sollte es in der Folge sein, strategische Handlungslinien zu entwickeln, die festlegen, in welchen Bereichen die Stadt Graz aktiv in der Arbeitsmarktpolitik mitwirken will und in welchen Bereichen nicht. Eine arbeitsmarktpolitische Strategie hat naturgemäß auf bestehenden Wirtschaftsstrategien aufzusetzen und sollte diese um arbeitsspezifische Aspekte konkretisieren bzw. erweitern. Aufbauend auf den regionalen Besonderheiten können hierbei auch die Erfahrungen anderer Städte herangezogen werden.
- Das Thema ist demnach als Querschnittsthema zu sehen und zu verankern und erfordert einen integrierten Politikansatz und damit eine entsprechende Koordination innerhalb der Stadt Graz. Damit sollte auch ermöglicht werden, dass es in beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen eine koordinierte Position sowie einen Ansprechpartner gibt.

Arbeitsmarktpolitik als eigenes Themenfeld wurde in Graz bisher nicht systematisch verfolgt. Eine ressortübergreifende Leitlinie, welche strategische Grundsätze im Bereich Arbeitsmarktpolitik der Stadt Graz skizziert und festlegt, in welchen Bereichen die Stadt arbeitsmarktpolitisch aktiv sein will, gibt es derzeit nicht. Auch in der Abstimmung bestehender Initiativen ist Potential vorhanden.

Zusammenfassung des Schwerpunktthemas „Graz im Städteranking - Ergebnisse, Hintergründe, Strukturen und Lernperspektiven am Beispiel ‚Smart Cities‘“

Gegenstand der Studie „Smart Cities“ (<http://www.smart-cities.eu/>) (2007)⁶ ist ein Vergleich von 70 europäischen Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 100.000 und 500.000 EinwohnerInnen, so genannten „medium sized cities“. Neben der Einwohnerzahl kamen noch die Verfügbarkeit einer Universität in der Stadt und ein Einzugsbereich, der unter 1,5 Millionen EinwohnerInnen liegt, als Kriterien zum Tragen, um so Städte mit einer geringeren Wissensbasis und Städte im Einflussbereich von Metropolen auszuschließen.

Von anfangs ca. 1600 in Frage kommenden Städten wurden, nach Applikation ebengenannter Kriterien und der zusätzlichen Voraussetzung der Datenverfügbarkeit, schlussendlich 70 mittelgroße europäische Städte ausgewählt. Die Bewertung erfolgte aufgrund von 74 Indikatoren auf städtischer, regionaler und nationaler Ebene, die zu 31 Indikatorenbündeln zusammengeschlossen und anschließend auf die sechs Bereiche „Smart Economy“; „Smart People“; „Smart Environment“; „Smart Governance“; „Smart Living“ und „Smart Mobility“ überführt wurden.

Im Gesamtvergleich ergibt sich daraus für Graz ein guter 13. Platz, auch wenn in keinem der Teilbereiche ein innerösterreichischer Spitzenplatz (Linz, Salzburg, Innsbruck) erzielt werden konnte.

Aus der Analyse der Teilrankings lässt sich ablesen, in welchen Bereichen eine Stadt welchen Platz belegt, und inwieweit dieser Platz von jenem im Gesamtranking abweicht. Graz schneidet in den Bereichen „People“ und „Environment“ mit einem 32. und 31. Rang deutlich schlechter ab als im Gesamtrang, wohingegen in Bezug auf „Living“ und „Governance“ ein besserer Platz (5. und 12. Platz) erzielt werden konnte.

Die zur Erstellung der Studie herangezogenen Daten unterlagen jedoch mehreren Einschränkungen in Bezug auf Raum und Zeit. Zum einen entsprechen nicht alle Daten dem Kriterium der Aktualität, da wesentliche Teile, nämlich die Hälfte des Indikatorensets – insbesondere sämtliche auf der eigentlichen Betrachtungsebene Stadt – aus dem Jahre 2001 stammen. Weiters beziehen sich nur 35 der insgesamt 74 Indikatoren auf das Stadtgebiet, mehr als ein Drittel (26 Indikatoren) steht gar nur auf nationaler Ebene zur Verfügung. Daraus erklärt sich auch die Nähe von Städten desselben Staatsgebietes im Gesamtranking.

Zusammenfassend bleibt anzumerken, dass die Studie nach Aufschlüsselung in Teilbereiche und Einzelindikatoren ein aufschlussreicheres Bild gibt als es das Gesamtranking zulässt, da anhand der Einzelindikatoren wesentliche Punkte für die jeweilige Stadt abgelesen werden können und sich so auch relative Unterschiede erkennen und die Platzierungen begründen lassen.

⁶ Smart Cities - Ranking of European medium-sized cities, durchgeführt von der TU Wien – Fachbereich Stadt- und Regionalforschung, der TU Delft – Forschungsinstitut für Wohnungswesen, Städtebau und Mobilität und der Abteilung für Geographie der Universität Ljubljana, als Finanzierungsgeber ist die asset one ag angegeben.

Teil A

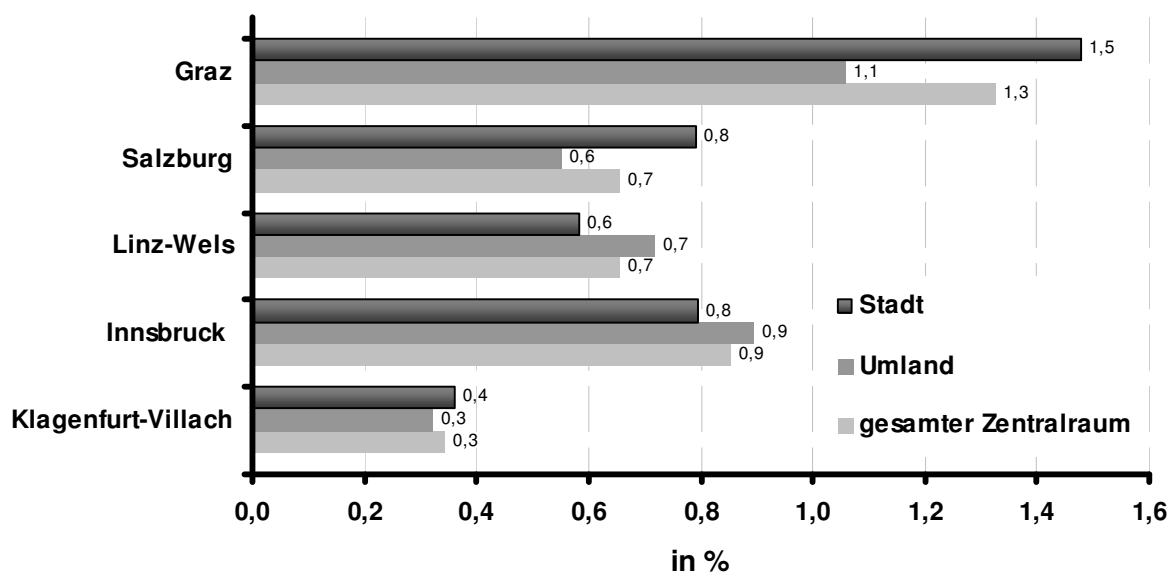
1 Struktur und Dynamik der Grazer Wirtschaft

1.1 BEVÖLKERUNG

Überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum von Graz – eine dynamische Bevölkerungsentwicklung des Umlands geht wiederum mit stärkerem Wachstum der Kernstadt einher.

Das Bevölkerungswachstum in Graz bleibt sowohl in der Stadt als auch im Umland überdurchschnittlich. Im vergangenen Jahr verzeichnete der gesamte Zentralraum Graz ein Wachstum von +1,2 %; wobei die Stadt (+1,3 %) wiederum stärker wuchs als das Umland (+1,0 %). Im Jahr 2007 zählt die Stadt Graz somit 247.698 EinwohnerInnen, im Zentralraum leben insgesamt 386.552 Personen. Der Anteil der städtischen Bevölkerung nimmt österreichweit, aber auch in der Steiermark beständig zu, die Kernstadt, aber auch das städtische Umfeld in und rund um Graz gewinnen jedoch überproportional an Bedeutung. Im Vergleich zum Referenzjahr 2003 stieg die Einwohnerzahl im Zentralraum um 19.839 (Stadt Graz: +14.115) Personen oder um durchschnittlich +1,3 % im Jahr.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung von städtischen Räumen (durchschnittliche jährliche Veränderung der Wohnbevölkerung 2003/2007 in Prozent)



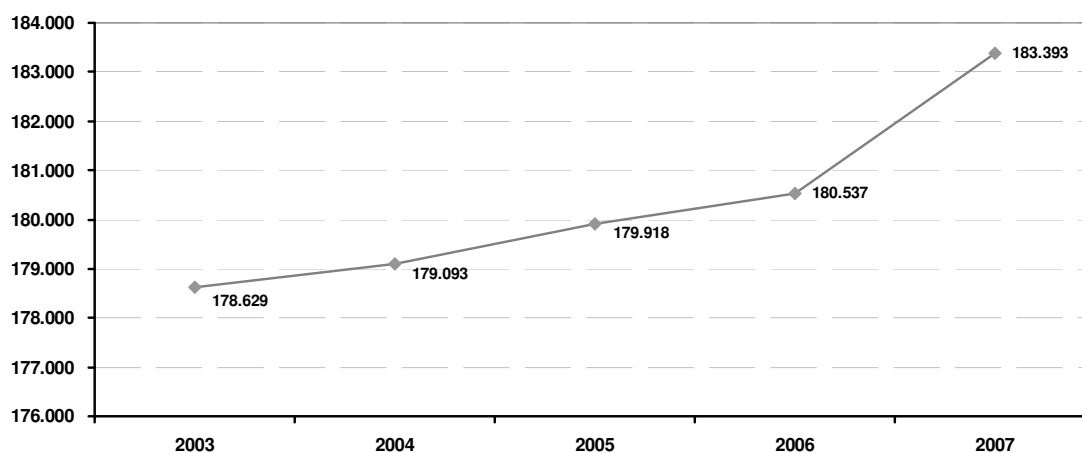
Quelle: Statistik Austria.

Der Lebensraum Graz ist attraktiv und zieht immer mehr Menschen an – weit mehr als in vergleichbaren Ballungszentren in den Bundesländern. So entfalteten die Zentralräume Salzburg (+0,7 %), Linz-Wels (+0,7 %), Innsbruck (+0,9 %), aber auch Klagenfurt-Villach (+0,3 %) in den vergangenen fünf Jahren allesamt eine deutlich weniger dynamische Bevölkerungsentwicklung. Somit bleibt der Lebensraum Graz neben Wien die Wachstumsregion in Österreich. Dies ist ein Signal für die Attraktivität eines Standortes im Hinblick auf das gesamte Lebensumfeld und die Beschäftigungschancen.

1.2 BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG – STADT GRAZ

Das Wirtschaftsgeschehen war im Jahr 2007 international, national und auch regional durch eine stabile Dynamik geprägt. Die Beschäftigung konnte in beinahe allen Wirtschaftsbereichen ausgebaut werden. Auch für die Stadt Graz zeichnet das Jahr 2007 ein sehr erfreuliches Bild. Die unselbstständige Beschäftigung⁷ konnte im Jahresdurchschnitt 2007 um +1,6 % bzw. um rund +2.900 Beschäftigungsverhältnisse erhöht werden. Insgesamt verzeichnet man in der Stadt Graz damit 183.400 unselbstständig Beschäftigte. Die Dynamik lag aber unter jener der gesamten Steiermark und Österreichs (+2,2 bzw. +2,4 %). Von der Ausweitung der Beschäftigung konnten Frauen (+1,9 %) wie Männer (+1,2 %) gleichermaßen profitieren.

Abbildung 2: Beschäftigungsentwicklung der Stadt Graz



Quelle: AMDB, eigene Regionalisierung JR-InTeReg

Im Zeitraum 2003 bis 2007 konnte die unselbstständige Beschäftigung um durchschnittlich jährlich +0,7 % ausgeweitet werden. Im gesamten Zeitraum kam es zu einer Beschäftigungsausweitung von +4.800 Beschäftigten, wobei auf das Konto der Frauen etwa 87 % dieses Zuwachses (+4.200) zurückzuführen sind. In der mittleren Frist liegen die Steiermark und der Bundesdurchschnitt jedoch deutlich über der Dynamik der Stadt Graz.

Tabelle 1: Veränderung der unselbstständigen Beschäftigung in der mittleren und kurzen Frist im Regionsvergleich

	Mittelfristig Ø 03 bis 07 p.a.	Kurzfristig 06 bis 07	Absolut 2007
Stadt Graz	0,7	1,6	183.393
Steiermark	1,6	2,2	443.188
Österreich	1,4	2,4	3.133.530

Quelle: AMDB, eigene Berechnungen JR-InTeReg; inklusive bei der BVA versicherte Personen.

⁷ Als unselbstständig Beschäftigte werden hier alle Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge sowie die bei der Grazer Krankenfürsorgeanstalt versicherten Personen, inkl. Versicherte der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA-Versicherte Beamte wie Arbeiter/Angestellte), sowie der österreichischen Eisenbahnen verstanden. Versicherte der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues sind in den regionalen Daten nicht enthalten, weiters werden keine geringfügig Beschäftigten gezählt.

1.3 BESCHÄFTIGUNGSSTRUKTUR - STADT GRAZ

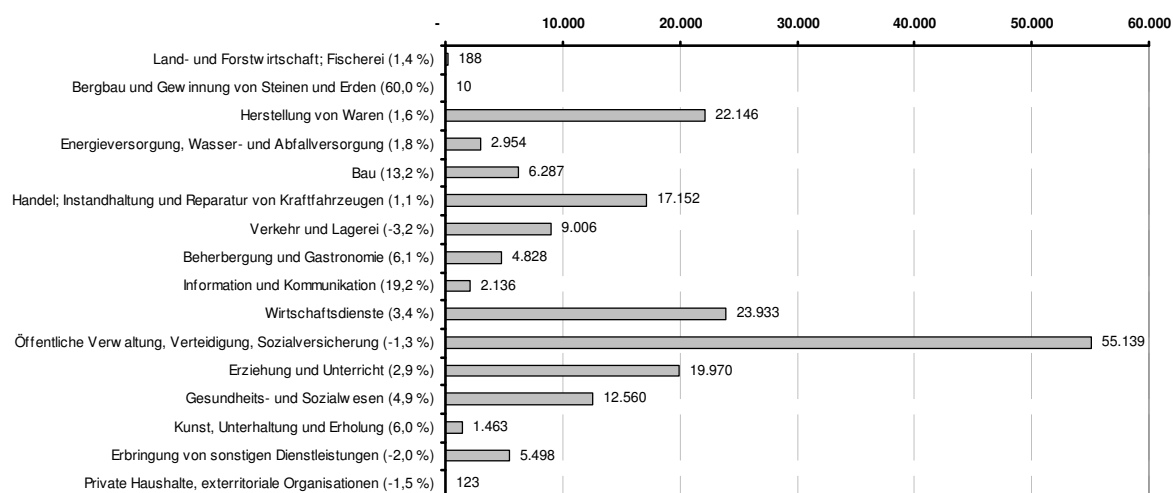
Die Grazer Wirtschaftsstruktur⁸ ist weiterhin stark industriell und somit auch durch Großbetriebe (hier besonders im Fahrzeugbau) gekennzeichnet. So wurden im Branchenaggregat *Herstellung von Waren* (wie die Sachgütererzeugung nunmehr bezeichnet wird) rund 22.100 Beschäftigte gezählt, das sind 12,1 % aller in der Stadt Graz unselbstständig Beschäftigten.

Neben der Öffentlichen Verwaltung mit rund 55.100 Beschäftigten (-1,3 % gegenüber dem Vorjahr) sind

- die Wirtschaftsdienste mit 24.000 (bzw. +3,4 %),
- das Branchenaggregat Herstellung von Waren mit (gerundet) 22.100 Beschäftigten bzw. +1,6 % ,
- das Unterrichtswesen mit 20.000 Beschäftigten (bzw. +2,9 %)
- sowie der Handel (inklusive Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen) mit 17.200 (bzw. +1,1 %)

die beschäftigungsreichsten Wirtschaftsabschnitte der Stadt Graz.

Abbildung 3: Beschäftigungsstruktur der Stadt Graz nach ÖNACE-2008 Abschnitten bzw. Aggregaten im Jahresdurchschnitt 2007 und Veränderung zu 2006 in % (inklusive bei der BVA versicherte Personen)



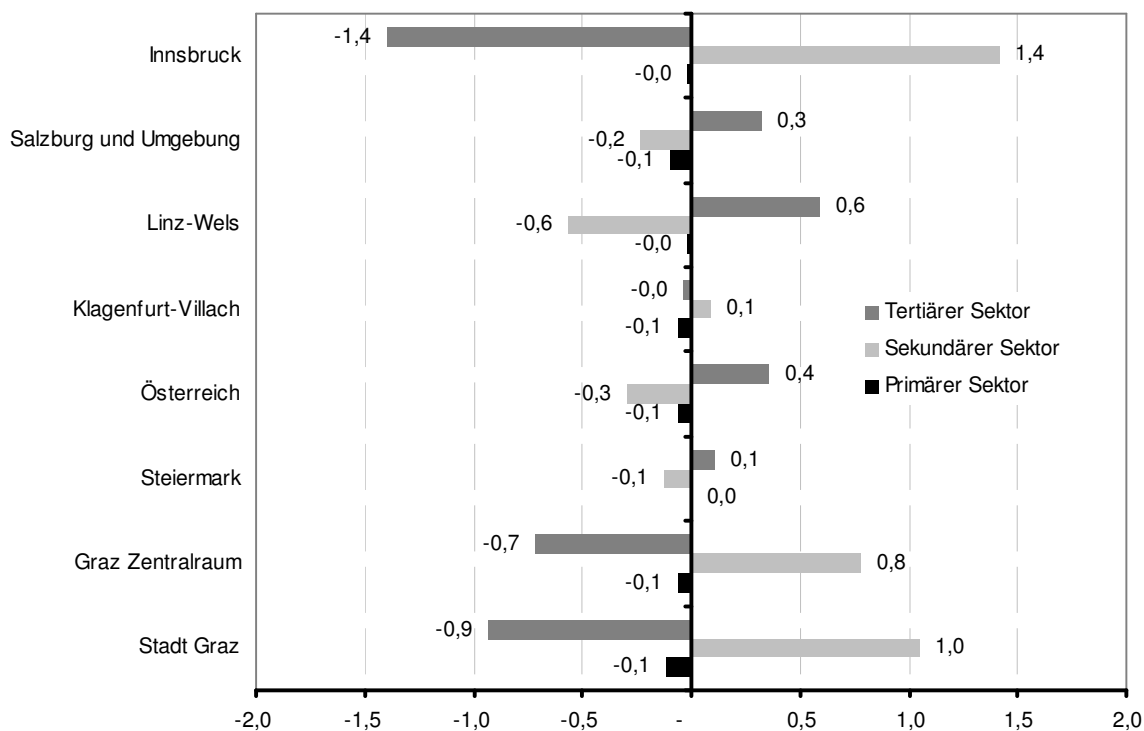
Quelle: AMDB, eigene Berechnungen JR-InTeReg.

Der Strukturwandel (nur für gewerbliche Beschäftigte) im Mehrjahresvergleich zeigt für die Zeitspanne 2003 bis 2007 für die Stadt Graz und den Zentralraum Graz eine erneute Sekundarisierung. Dies wurde durch den in Graz dominierenden Fahrzeugbau sowie die Erzeugung von elektrotechnischen und elektronischen Bauteilen und Geräten hervorgerufen. So ergibt sich für das Jahr 2007 in Graz ein Anteil an im produzierenden Bereich Beschäftigten von 22,9 %, um 1,0-Prozentpunkte mehr als 2003. Der Dienstleistungssektor hingegen verzeichnet um -0,9 Prozentpunkte weniger als 2003. Für die

⁸ Aufgrund der Umstellung der Branchenklassifikation von ÖNACE 2003 auf ÖNACE 2008 haben sich viele Verschiebungen zwischen den einzelnen Branchen ergeben, die in diesen Daten bereits mit berücksichtigt sind. Insbesondere kam es bei dieser Umstellung zu größeren Verschiebungen von Firmenkonten zwischen dem Dienstleistungssektor und dem Produzierenden Bereich. Die tatsächliche Beschäftigungsentwicklung des letzteren war – Auswertungen des JR-InTeReg zufolge – österreichweit und auch in Graz in den vergangenen Jahren immer unterschätzt, da stärker wachsende produzierende Betriebe häufig dem Dienstleistungssektor (z.B. Handel) zugerechnet wurden. Insgesamt sollte die hier erstmals verwendete Klassifizierung eine deutliche Verbesserung in der Erfassung der realen Wirtschaftsstruktur ergeben.

anderen Zentralräume sind unterschiedliche Tendenzen beobachtbar. Innsbruck und Klagenfurt-Villach zeigen wie Graz eine erneute Sekundarisierung, die anderen eine Tertiärisierung. Für die Steiermark ergibt sich eine geringe Zunahme der Tertiärisierung, in Österreich insgesamt gewinnt der Dienstleistungsbereich deutlich Beschäftigungsanteile.

Abbildung 4: Strukturwandel im Zentralraumvergleich: Differenz der sektoralen Anteile 2003 und 2007 (in Prozentpunkten, d.h. sie summieren auf Null).



Quelle: AMDB, eigene Berechnungen JR-InTeReg; ohne bei der BVA versicherte Personen.

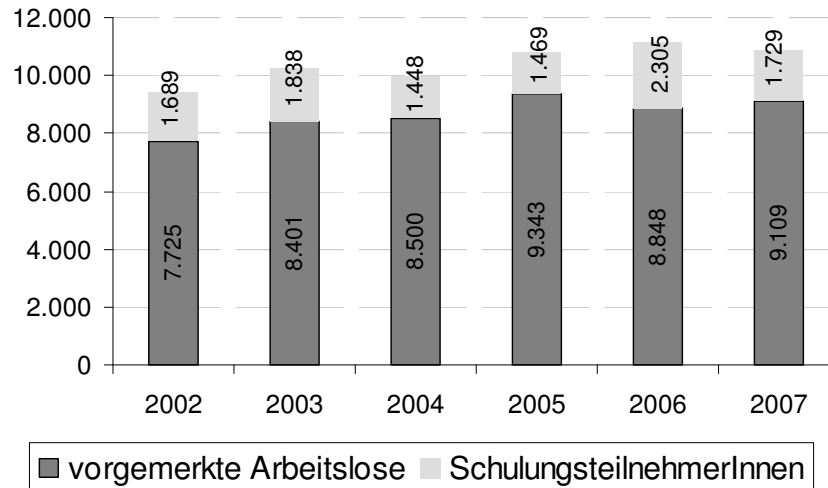
Über alle Branchen hinweg sind rund zwei Drittel aller Beschäftigten in Betrieben mit mehr als 250 unselbstständig Beschäftigten tätig⁹. Dies ist auf die Dominanz des öffentlichen Sektors in Graz zurückzuführen. Werden nur die „gewerblichen“ unselbstständig Beschäftigten (= Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, ohne BVA-Versicherte) als Referenzgröße herangezogen, arbeiten nur mehr rund 56 % in Betrieben mit mehr als 250 unselbstständig Beschäftigten.

⁹ Die in der BVA versicherten Personen sowie die ÖBB-Bediensteten werden in Betrieben mit mehr als 250 unselbstständig Beschäftigten gezählt.

1.4 ARBEITSMARKT

Leicht entspannte Lage mit weniger Arbeitssuchenden und weniger Schulungsteilnahmen

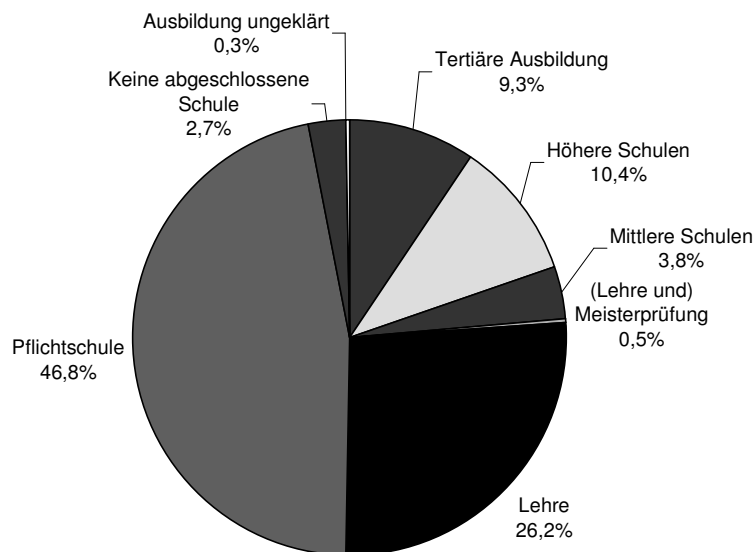
Abbildung 5: Vorgemerkte Arbeitslose und SchulungsteilnehmerInnen in der Stadt Graz im Jahresdurchschnitt



Quelle: AMS, Auswertung JR-InTeReg.

Das Niveau der vorgemerkten Arbeitslosen in der Stadt Graz entspricht im Jahr 2007 weitgehend jenem der beiden Vorjahre: Mit 9.109 vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt (+3,0 %) bei gleichzeitig 1.729 (-25 %) Schulungsteilnahmen hat sich die Zahl der gesamten Arbeitssuchenden gegenüber dem schulungsintensiven Jahr 2006 leicht verringert. Im österreichischen Vergleich zeigt sich jedoch, dass Graz von der guten konjunkturellen Entwicklung nicht im selben Ausmaß wie andere Zentralräume profitiert.

Abbildung 6: Bildungsstruktur der vorgemerkten Arbeitslosen in der Stadt Graz 2007



Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich.

Darüber hinaus lassen sich für das Jahr 2007 noch folgende Entwicklungen beobachten:

- Der Anstieg der vorgemerkten Arbeitslosen betraf in etwas stärkerem Ausmaß die männliche (+3,9 %) als die weibliche Bevölkerung (+1,6 %).
- Weiters waren vom Anstieg der Arbeitslosigkeit vor allem Personen im Haupterwerbsalter (25-49 Jahre) betroffen. In dieser Gruppe stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 4,4 %, während jene der Jugendlichen (-0,7 %) und jene der Älteren (-0,1 %) jeweils leicht zurückgingen.
- Die Struktur der Arbeitslosen in Bezug auf ihr Ausbildungsniveau ist in den letzten Jahren weitestgehend konstant geblieben. Fast die Hälfte der vorgemerkten Arbeitslosen der Stadt Graz hat keine abgeschlossene Schule oder nur die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung. Ein weiteres Viertel der Grazer Arbeitslosen hat eine Lehre abgeschlossen, etwa ein Siebtel hat eine mittlere oder höhere Schule absolviert, und ein Zehntel der Arbeitslosen kann eine tertiäre Ausbildung an einer Universität, Fachhochschule oder Akademie vorweisen.
- Etwa ein Fünftel der Grazer Arbeitslosen ist langzeitbeschäftigungslos.

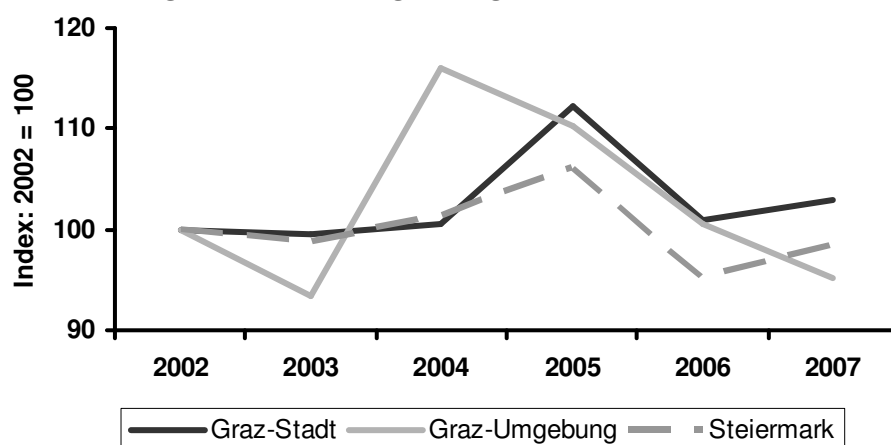
1.5 UNTERNEHMEN

Die Stadt Graz behält ihre überdurchschnittliche Intensität bei den Unternehmensneugründungen

Generell ist die Dynamik der Unternehmensneugründungen in Österreich in den letzten drei Jahren nicht mehr so stark wie in den 90er Jahren. In Graz zeigt sich in den letzten Jahren eine Tendenz konstant hoher Gründungszahlen, die im Wesentlichen jeweils knapp über 1000 liegen – mit Ausnahme des gründungsstarken Jahres 2005. Im Vergleich mit anderen Zentralräumen zeigt sich, dass – mit Ausnahme von Innsbruck – deren Unternehmensneugründungen im letzten Jahr deutlich zurückgegangen sind.

Gemessen an der Bevölkerung und auch an der Zahl der bestehenden Betriebe, zeigt die Stadt Graz sowohl im steirischen als auch im österreichischen Regionsvergleich eine hohe Gründungsintensität. So entfielen in der Stadt im Jahr 2007 4,1 Unternehmensgründungen auf 1000 Einwohner bzw. waren 7,5 % der Unternehmen¹⁰ neu. Der Stadt kommt damit eine besondere Bedeutung im steirischen Gründungsgeschehen zu (vgl. Tabelle 3 im Anhang).

Abbildung 7: Entwicklung der Unternehmensgründungen 2002-2007, Index: 2002=100



Quelle: Wirtschaftskammer Steiermark, Wirtschaftskammer Österreich.

Tabelle 2: Entwicklung der Unternehmensgründungen 2002-2007 in absoluten Zahlen

Unternehmen: Neugründungen 2002-2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Graz Stadt	1.003	998	1.008	1.125	1.013	1.015
Graz Zentralraum	1.480	1.443	1.561	1.651	1.493	1.515
Steiermark	3.795	3.751	3.848	4.028	3.613	3.753
Österreich	25.828	28.322	29.740	31.001	29.109	30.501

Quelle: Wirtschaftskammer Steiermark für die Daten: Graz Stadt, Graz Zentralraum, Steiermark sowie Österreich (endgültige Zahlen), Wirtschaftskammer Österreich: sonstige Regionen (vorläufige Zahlen)

¹⁰ Unternehmen hier: Aktive Mitglieder der Wirtschaftskammer.

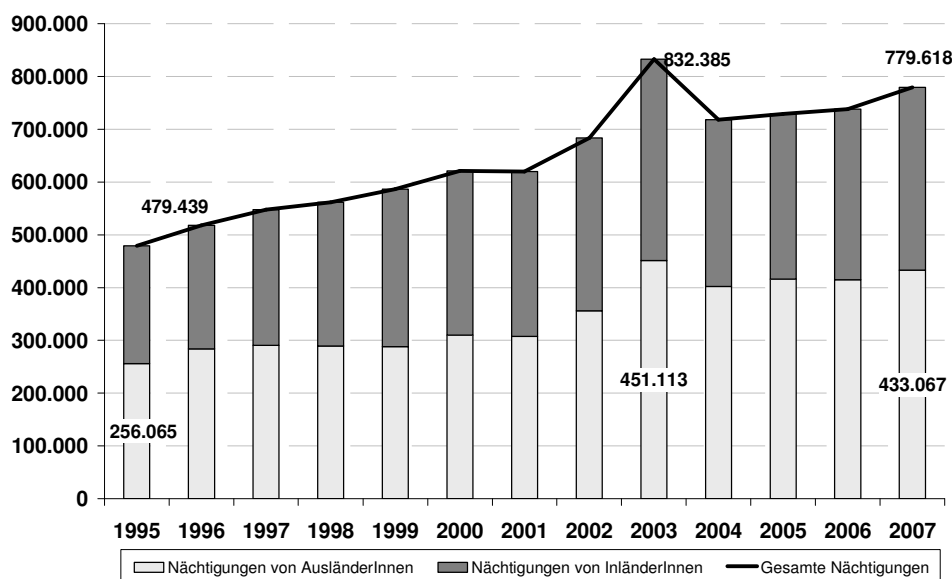
Auch wenn die Gründungsintensität eine hohe ist: Summa summarum sinkt der Bestand an Grazer Arbeitgeberbetrieben seit einigen Jahren. Sieht man von jenen „Betrieben“ ab, die nur einen einzigen geringfügig beschäftigten Mitarbeiter aufwiesen, so verzeichnete man in der Stadt Graz seit 2002 einen Rückgang von etwa 300 Arbeitgeberbetrieben, auf nunmehr rund 8.400. Beschäftigung wurde dabei in den Mittelbetrieben (mit 10-49 Mitarbeitern) aufgebaut.

1.6 TOURISMUS

Hohe Nächtigungszuwächse über gesteigerte Auslastungsgrade in allen Kategorien

Im Jahr 2007 konnte die Stadt Graz einen hohen Zuwachs von rd. 40.000 zusätzlichen Nächtigungen bzw. +5,6 % verzeichnen. Maßgeblich für dieses Ergebnis war im heurigen Jahr der Zuwachs an Nächtigungen von Inländern. Die durchschnittliche Nächtigungsdauer liegt weiterhin bei 1,9 Tagen je Gast. Längere Aufenthalte in Betrieben des Bezirks Graz-Umgebung resultieren in einer durchschnittlichen Nächtigungsdauer von 2,3 Tagen im gesamten Zentralraum. Obwohl kapazitätsmäßig die höchsten Zuwächse im Bereich der 2/1-Stern-Betten stattgefunden haben, kann das Qualitätssegment (4/5-Stern) seinen hohen Auslastungsgrad mit 45 Prozent gegenüber den beiden Vorjahren (39 bzw. 36 Prozent) noch signifikant steigern. Zum Vergleich: die Auslastung im 3 Stern-Bereich liegt bei 38, im 2 Stern-Bereich nur bei rund 20 Prozent¹¹.

Abbildung 8: Entwicklung der Nächtigungszahlen in der Stadt Graz, 1995-2007



Quelle: Statistik Austria, JR-InTeReg.

¹¹ Vergleiche dazu: Tabelle 4 im Anhang

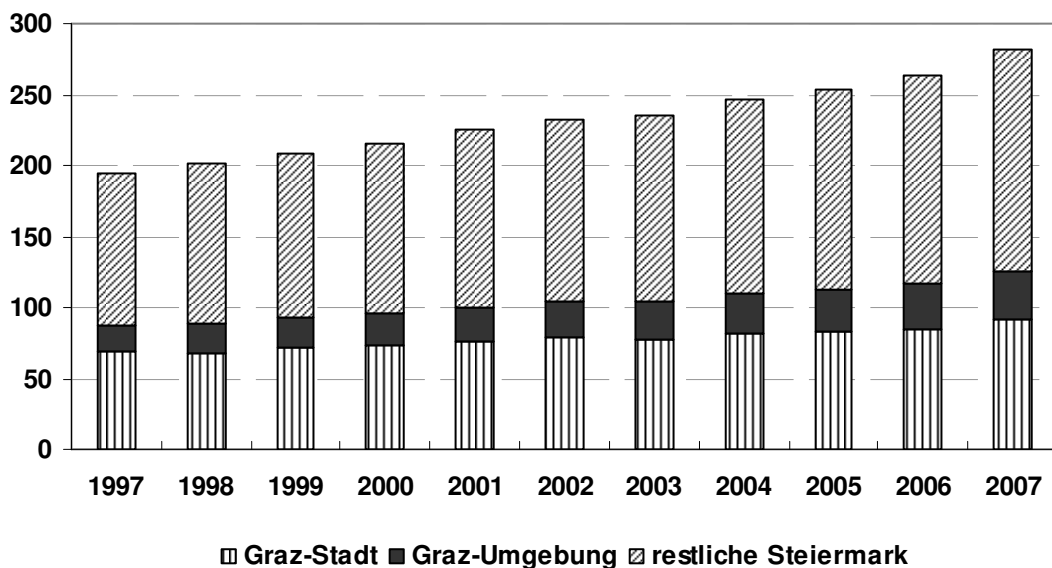
1.7 KOMMUNALSTEUER

Wichtigste eigene Einnahme der Stadt Graz

Die Kommunalsteuer ist die wichtigste der eigenen Einnahmen der Stadt Graz. Die Stadt Graz weist im Jahr 2007 Kommunalsteuerforderungen in der Höhe von € 91,2 Mio. (+8,0 % gegenüber 2006) auf. Dies entspricht etwa einem Viertel aller Einnahmen (€ 356,8 Mio.) im Jahr 2007. Der größte Anteil an Gemeindeeinnahmen kommt aber weiterhin von den gemeinsamen Ertragsanteilen des Bundes (213,1 Mio. Euro bzw. 59,7 % aller Einnahmen). Die sonstigen Einnahmen (Grundsteuer B und sonstige Abgaben) betragen im Jahr 2007 € 52,5 Mio. bzw. 14,7 % aller Einnahmen der Stadt Graz. Im Vergleich zum Berichtsjahr 2006 ist ein Anstieg des Interessentenbeitrages von +12,0 % auf € 10,3 Mio. zu verzeichnen. Ebenfalls sind die Ertragsanteile des Bundes um € 15,7 Mio. bzw. +7,9 % angewachsen.

In der Periode 1997-2007 konnte das Kommunalsteueraufkommen in Graz mit Ausnahme der Jahre 1998 und 2003 im Vorjahresvergleich stets gesteigert werden. Das Kommunalsteueraufkommen im Jahr 1997 in Graz-Stadt betrug € 68,4 Mio. Bis zum Jahr 2007 wurde das Kommunalsteueraufkommen um 33,3 % auf € 91,2 Mio. gesteigert. Das entspricht einer durchschnittlichen Erhöhung im Betrachtungszeitraum von jährlich +2,9 %. Wesentlich dynamischer war die Entwicklung im Grazer Umland: Im selben Zeitraum (1997-2007) wuchsen die Kommunalsteuereinnahmen des Bezirks Graz-Umgebung um +83,8 % auf € 34,7 Mio. an, dies entspricht einem jährlichen Wachstum von +6,3 %. Für den gesamten Zentralraum Graz ergibt sich ein Zuwachs gegenüber dem Jahr 1997 von +44,2 %, steiermarkweit sind es +45,4 %.

Abbildung 9: Kommunalsteueraufkommen in Mio. Euro im Zeitverlauf 1997-2007 in der Steiermark



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Gemeindegebarungsergebnisse.

Betrachtet man das Kommunalsteueraufkommen zwischen 1997 und 2007 für ausgewählte städtische Zentralräume auf NUTS 3-Ebene (Linz, Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt-Villach), dann zeigt sich, dass alle Zentralräume in den letzten zehn Jahren Anteilsverluste hinnehmen mussten. Die Anteilsverluste lagen zwischen 0,4 (Graz) und 1,8 Prozentpunkten (Salzburg), bezogen auf das Referenzjahr 1997.

Teil B – Schwerpunktthemen

Im Gegensatz zu Teil A muss im Folgenden bedingt durch die Datenlage auf AMS-Bezirksebene übergegangen werden.

2 Wohnort-Arbeitsort-Entwicklung von Graz

Der Grazer Zentralraum verzeichnete in den vergangenen Jahren ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum. Mit dieser dynamischen demographischen Entwicklung gewinnt die Stadt, aber auch das Umland an zentralörtlicher Bedeutung. Das städtische Einzugsgebiet erweitert sich und somit verändern sich die Beziehungen zwischen dem urbanen Kerngebiet und den umliegenden Bezirken. Zudem trugen infrastrukturelle Maßnahmen in den vergangenen Jahren, insbesondere aber der Ausbau des öffentlichen Verkehrs dazu bei, die Erreichbarkeit zwischen Graz und den Bezirken maßgeblich zu verbessern. So wurde das Straßenbahnnetz erweitert, intermodale Knoten verkürzen die Umstiegszeiten (Don Bosco und Puntigam), das Angebot wurde um die S-Bahn erweitert.

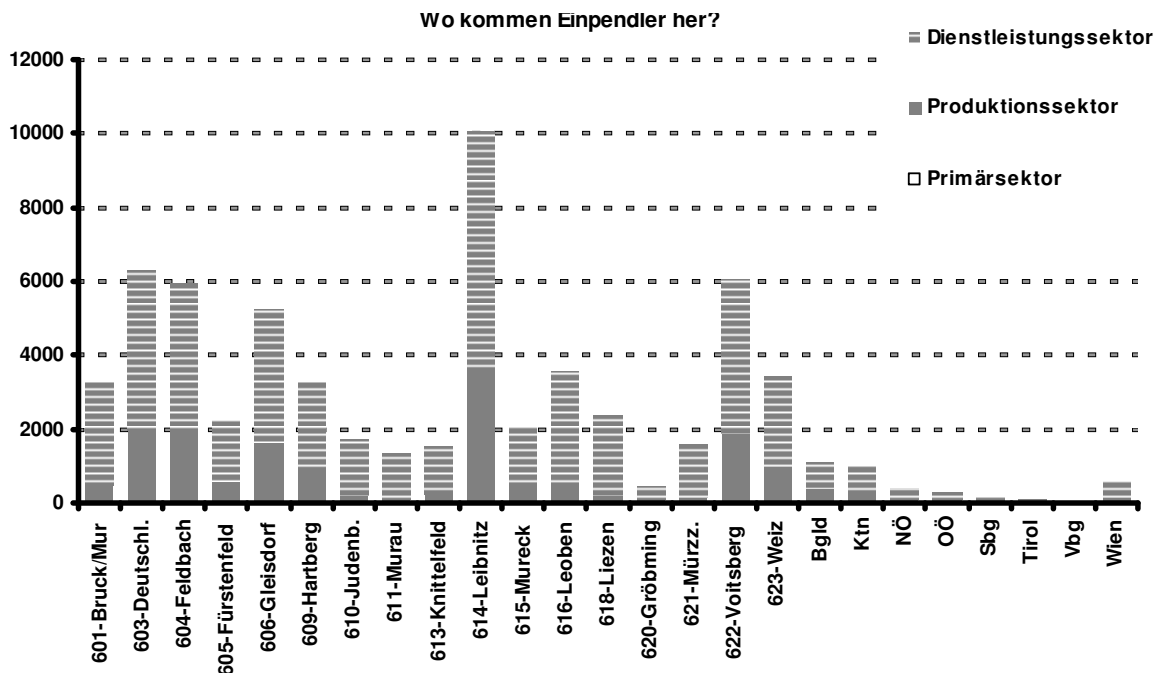
Zwar pendeln bei weitem mehr unselbstständig Beschäftigte aus den Bezirken nach Graz ein, dennoch ist der Zentralraum nicht mehr nur Arbeitgeber für die angrenzenden Bezirke, sondern wird verstärkt auch als attraktiver Wohnort von Menschen, die in den Bezirken arbeiten, wahrgenommen.

Somit ergeben sich drei zentrale Fragestellungen: (1) Wer arbeitet in Graz, obwohl er nicht in Graz wohnt? (2) Wer wohnt im städtischen Kernbereich, arbeitet aber in den Bezirken? und (3) Wo ist Beschäftigung entstanden?

Wer arbeitet in Graz?

Der Zentralraum von Graz ist in seiner Funktion als überregionales Zentrum einer der wichtigsten Arbeitgeber für die umliegenden Bezirke. Die wirtschaftlichen Verflechtungen hängen stark von der Erreichbarkeit ab und unterscheiden sich, wie in Abbildung 10 dargestellt, sowohl in ihrer Intensität als auch strukturell stark von Bezirk zu Bezirk.

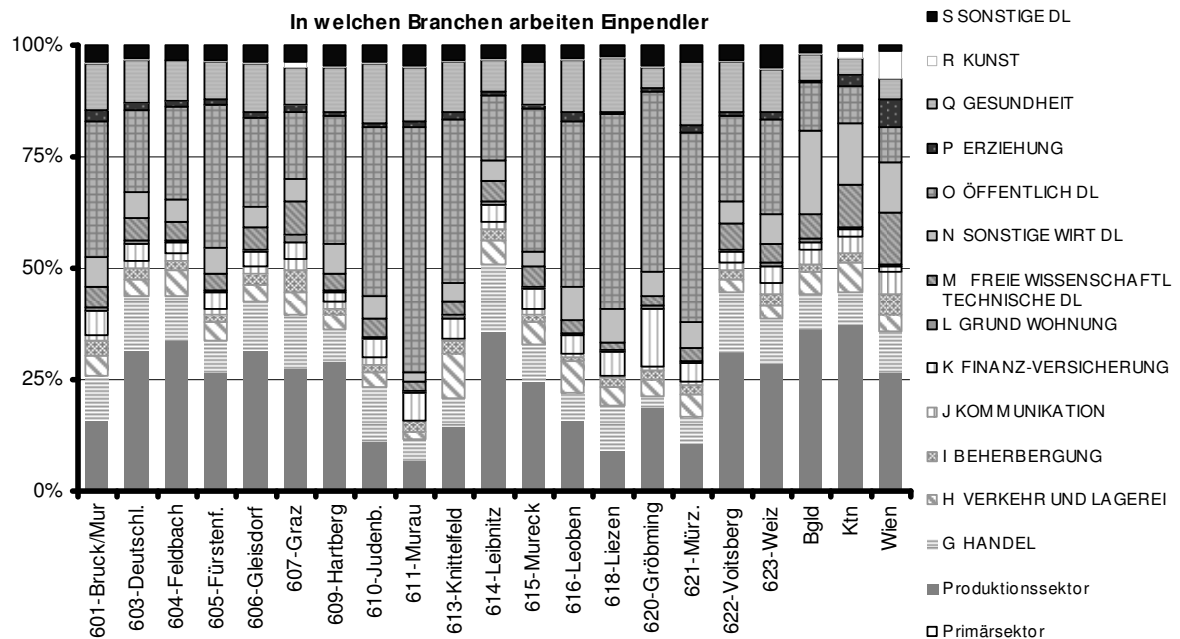
Abbildung 10: Wohnort der nach Graz einpendelnden unselbstständig Beschäftigten auf AMS-Bezirksebene/Bundesländerebene



Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008.

Die bei weitem meisten Einpendler kommen aus an den Zentralraum angrenzenden Bezirken bzw. NUTS 3-Regionen – vor allem aber aus den Bezirken der West- und Südsteiermark. Der Süden von Graz ist die Einpendlerregion des Zentralraums, allen voran der Bezirk Leibnitz, gefolgt von Deutschlandsberg und Voitsberg. Hier wohnen über die Hälfte der in Graz arbeitenden und in den steirischen Bezirken wohnhaften unselbstständig Beschäftigten. Den Bezirken der Oststeiermark sind rund 38 % der Einpendler zuzurechnen, wobei hier ein Großteil der Pendler in Feldbach und Gleisdorf wohnhaft ist. Mit zunehmender Entfernung sinkt die Zahl der in den Zentralraum einpendelnden Beschäftigten – wobei in den Zentralraum Graz auch aus den entfernteren steirischen Bezirken eine nicht unwesentliche Zahl an Beschäftigten einpendelt und in nahezu allen Wirtschaftsbereichen tätig ist. Die branchenspezifische Betrachtung in folgender Abbildung verdeutlicht die zentralörtliche Bedeutung des Zentralraumes Graz für die gesamte Steiermark.

Abbildung 11: Branchenspezifische Betrachtung der nach Graz einpendelnden unselbstständig Beschäftigten auf AMS-Bezirksebene/Bundesländerebene



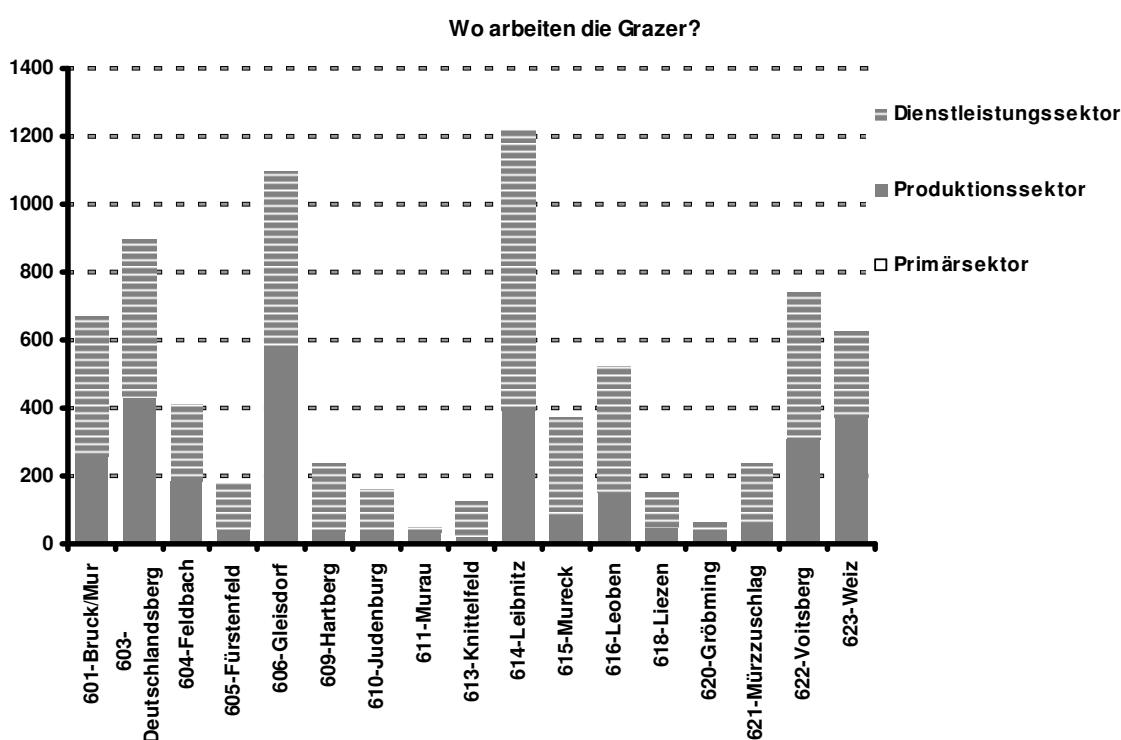
Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008.

Pendler aus den Bezirken arbeiten vor allem im städtischen Dienstleistungsbereich, in der Gruppe der öffentlichen Dienstleistungen, im Bereich Gesundheit und im Handel. Auch zeigt die Betrachtung starke bezirksspezifische Unterschiede: So ist der Anteil der in der Süd-, aber auch in der Oststeiermark wohnhaften und in Graz im produzierenden Bereich tätigen unselbstständig Beschäftigten deutlich höher als in der Obersteiermark (in manchen Bezirken aber auch höher als in Graz selbst) – Pendler aus Bruck, Knittelfeld, Leoben oder Judenburg sind zum Großteil den öffentlichen Dienstleistungen, aber auch der Gesundheit zuzurechnen.

Wo arbeiten die Grazer?

Grazer arbeiten, so sie nicht im Zentralraum selbst tätig sind, in der Südsteiermark. Wiederum sind die Verflechtungen des Arbeitsmarktes mit dem Bezirk Leibnitz am größten, auch sind, wie in Abbildung 12 dargestellt, Deutschlandsberg und Voitsberg wichtige Arbeitsorte. Eine Sonderstellung kommt mit Sicherheit den Bezirken Gleisdorf und Bruck/Mur zu. Während in Bruck/Mur im Durchschnitt fast acht Einpendler auf einen Auspendler kommen, so errechnet sich für Gleisdorf ein Verhältnis von Auspendler zu Einpendler von unter 1 zu 5. Ein ähnliches Verhältnis von Ein- zu Auspendlern gilt auch für Weiz, Mureck und Leoben, für Beschäftigte dieser Bezirke ist der Zentralraum Graz in zunehmendem Maße auch Wohnort.

Abbildung 12: Arbeitsort der in Graz wohnhaften unselbstständig Beschäftigten auf AMS-Bezirksebene [wenn sie nicht im Zentralraum arbeiten]

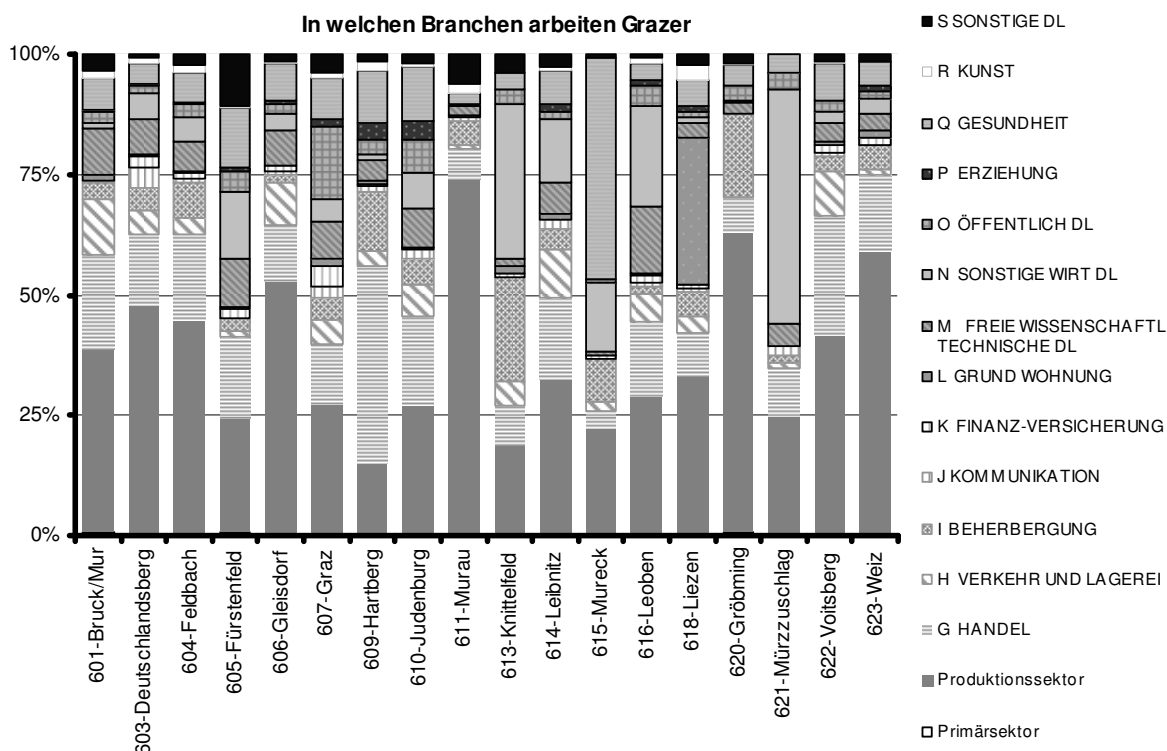


Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008.

Während unselbstständig Beschäftigte, die aus den Bezirken nach Graz einpendeln, hauptsächlich im Dienstleistungssektor beziehungsweise im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen tätig sind, so ergibt sich für Grazer, die in den Bezirken arbeiten, ein differenzierteres Bild: Hier ist insbesondere die Industrie beziehungsweise der produzierende Bereich Arbeitgeber für Auspendler aus dem Zentralraum. Die große Ausnahme bildet der Bezirk Leibnitz, hier finden sich (siehe Abbildung 13) durch die räumliche Nähe zu Graz, die guten Verkehrsanbindungen und die intensiven Verflechtungen am Arbeitsmarkt ähnliche Strukturen wie im Zentralraum.

Im Bereich der Dienstleistungen sind im Zentralraum wohnhafte unselbstständig Beschäftigte in den Bereichen Handel und Verkehr sowie Lagerei, aber auch im Tourismus (Beherbergung) tätig.

Abbildung 13: Branchenspezifische Betrachtung der nach Graz einpendelnden unselbstständig Beschäftigten auf AMS-Bezirksebene/Bundesländerebene



Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008.

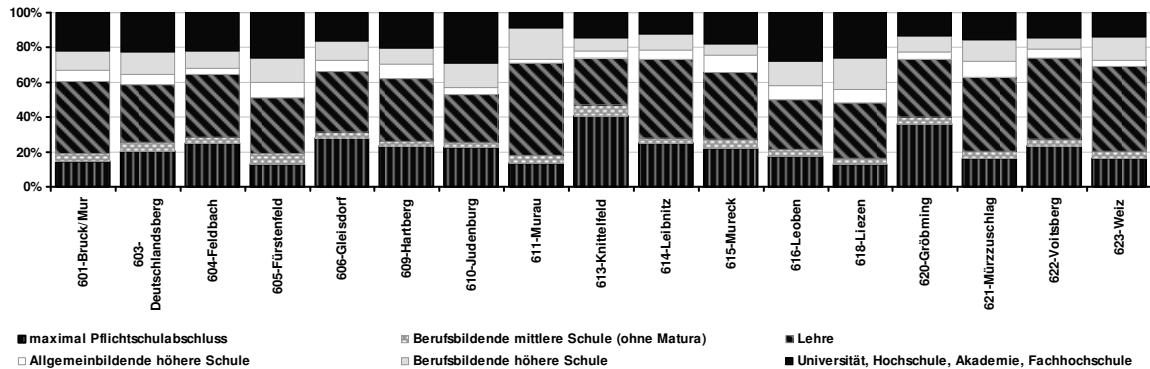
Die Bezirke rund um den Zentralraum bieten Arbeitsplätze für Grazer in hochqualifizierten oder wissensintensiven Branchen, so ist rund ein Fünftel der aus Graz nach Leoben auspendelnden Beschäftigten im Dienstleistungsbereich im Bereich ÖNACE 2008 Abschnitt M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen tätig. In Bruck an der Mur und in Gleisdorf beträgt dieser Anteil rund 16 %, in Judenburg 12 %. Dieser überproportionale Anteil an Pendlern in den wissensintensiven Branchen des tertiären Sektors in manchen Bezirken zeigt klar, dass gerade die Obersteiermark Arbeitsort für Grazer ist, vor allem die Industrie, aber auch Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Büros sowie Forschung und Entwicklung, wobei hier die Bereitschaft zu pendeln überwiegt, und der Zentralraum überwiegend Wohnort bleibt.

Welche Ausbildung haben Pendler?

Wie Abbildung 14 und Abbildung 15 zeigen, hängt die Bereitschaft, einen Arbeitsplatz weit entfernt vom Wohnort anzunehmen, von der Ausbildung beziehungsweise der höchsten abgeschlossenen formalen Ausbildung ab. Zudem unterscheiden sich das Pendlerverhalten und die Struktur der Pendelnden der obersteirischen Bezirke signifikant von den südlichen Bezirken.

Der Anteil der aus Leibnitz ein- und auspendelnden Akademiker ist mit 13 % gering, ähnliches gilt für Voitsberg, in Deutschlandsberg hingegen beträgt der Anteil der aus Graz einpendelnden unselbstständig Beschäftigten über 22 %. Ähnlich hohe, aber auch weit höhere Anteile ergeben sich für die obersteirischen AMS-Bezirke Bruck/Mur (22 %), Leoben (28 %), Liezen (26 %) und Judenburg (29 %).

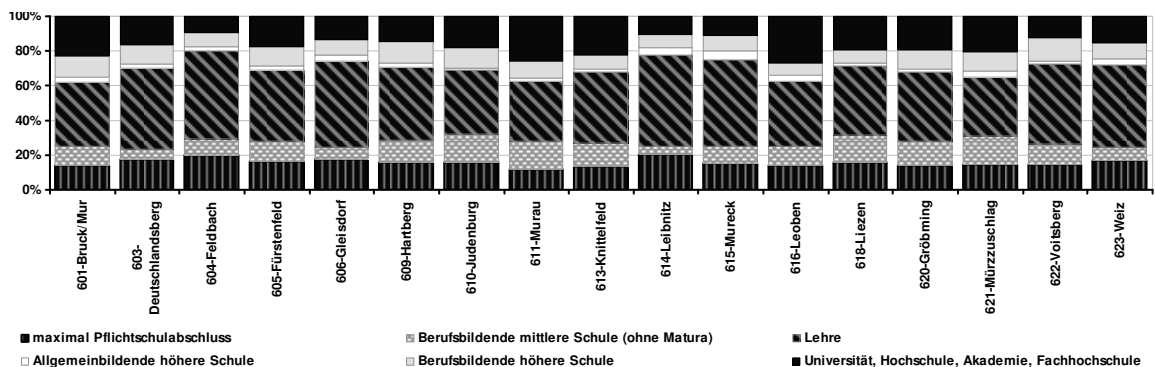
Abbildung 14: Höchste abgeschlossene Ausbildung der aus Graz auspendelnden unselbstständig Beschäftigten auf AMS-Bezirksebene



Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008.

Generell ist der Anteil der aus Graz auspendelnden Akademiker höher als der der Einpendler; die obersteirischen Bezirke, vor allem die dort ansässigen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen bieten, wie schon in der branchenspezifischen Betrachtung gezeigt, attraktive Arbeitsplätze für Grazer. Andererseits pendeln im Durchschnitt auch mehr unselbstständig Beschäftigte mit der niedrigsten formalen Ausbildung (maximal Pflichtschule) aus Graz in die Bezirke. Über alle Bezirke beträgt dieser Durchschnitt 22 % (in Knittelfeld 40 %).

Abbildung 15: Höchste abgeschlossene Ausbildung der nach Graz einpendelnden unselbstständig Beschäftigten auf AMS-Bezirksebene



Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008.

Die unselbstständig Beschäftigten, die aus den steirischen Bezirken in den Zentralraum einpendeln, verfügen überwiegend über einen Lehrabschluss (mit 46 % ist dieser Anteil um 10-Prozentpunkte höher als bei den Auspendlern). Im Bereich der akademischen Ausbildung sind die Verflechtungen am Arbeitsmarkt mit den obersteirischen Bezirken wiederum am höchsten, der Anteil der einpendelnden unselbstständig Beschäftigten mit maximal Pflichtschulabschluss ist vergleichsweise gering (im Schnitt 17 %). Generell ist der Anteil der aus Graz auspendelnden Akademiker höher als der der Einpendler. Die obersteirischen Bezirke, die dort ansässigen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, aber auch die Industrie bieten Arbeitsplätze für zahlreiche Grazer, wobei längere Anfahrtszeiten in Kauf genommen werden. Hier unterscheidet sich die Steiermark mit dem Zentralraum Graz signifikant von Oberösterreich mit dem Zentralraum Linz-Wels.

Arbeits- und Wohnortvergleich: Graz – Linz

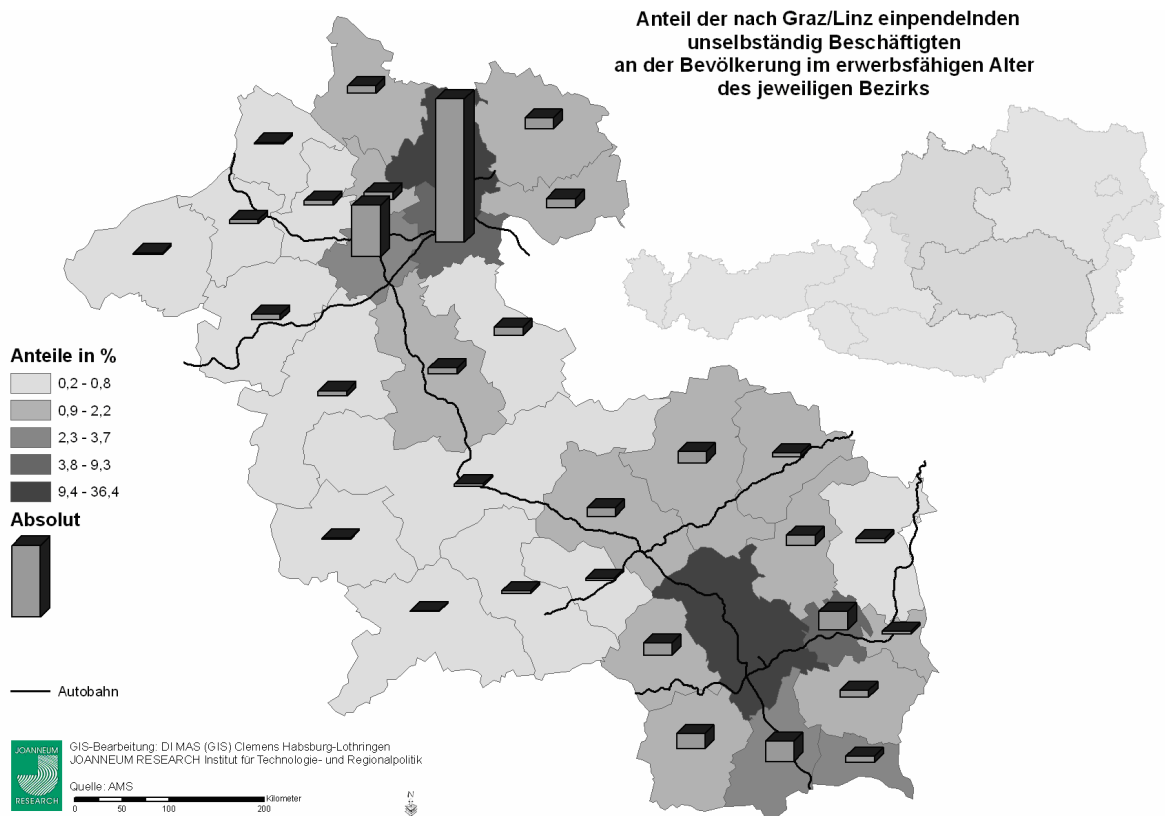
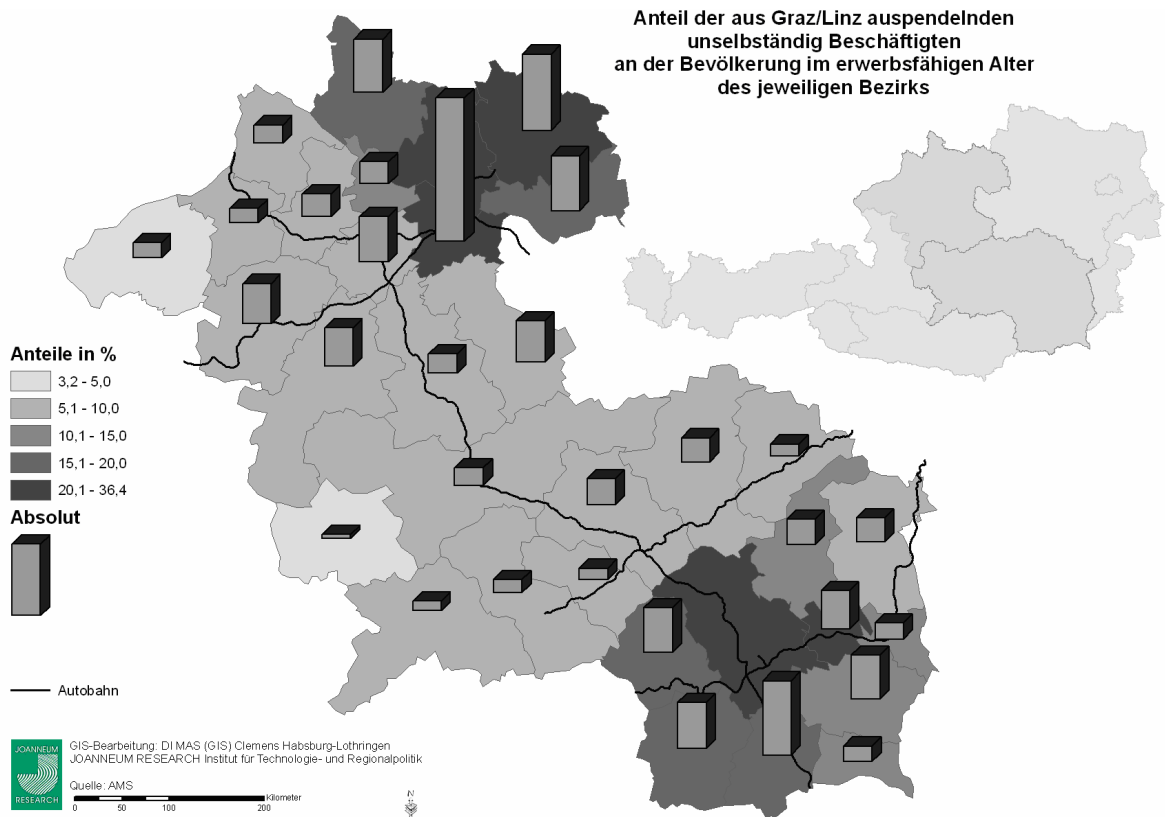
Anders als im Zentralraum Linz-Wels sind die Verflechtungen des Grazer Arbeitsmarktes mit den Bezirken stärker ausgeprägt. Beide Zentralräume sind an erster Stelle Arbeitgeber für die umliegenden Bezirke. Ein Fünftel der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Bezirk Gleisdorf arbeitet im Zentralraum Graz, in Leibnitz sind es ebenfalls annähernd 20 %, in Voitsberg 17 %.

Wie im ersten Teil von Abbildung 16 dargestellt, sind beispielsweise 21 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter des Bezirks Traun in Linz beschäftigt, in Freistadt sind es 24 %, gefolgt von Rohrbach (19 %). Die Zahl der nach Linz einpendelnden unselbstständig Beschäftigten ist anteilmäßig an der Bevölkerung in etwa gleich (wobei der Zentralraum Linz-Wels in mehrere AMS-Bezirke unterteilt ist).

Die wechselseitigen Verflechtungen am Arbeitsmarkt in den AMS-Bezirken in Oberösterreich sind generell weniger stark ausgeprägt, beziehungsweise weit einseitiger als in der Steiermark. Dort arbeiten weit mehr Menschen am Wohnort, dies gilt insbesondere für Linz selbst. Auch sind die Pendlerströme in Oberösterreich im Wesentlichen von den Bezirken in Richtung Zentralraum konzentriert. Zu intensiveren wechselseitigen Verflechtungen kommt es nur im Zentralraum Linz-Wels selbst, beziehungsweise in den Bezirken innerhalb des Zentralraums (Linz, Traun und Wels).

Die gegenwärtige Situation in der Steiermark stellt sich differenzierter dar, gerade die obersteirische Industrie, aber auch die in diesen Bezirken ansässigen Forschungsinstitutionen (wie sie etwa unter dem Abschnitt M der ÖNACE 2008 zu finden sind) lassen weit mehr Grazer auspendeln, als dies in Oberösterreich der Fall ist – dies gilt speziell für Akademiker und den niedrigqualifizierten Bereich. Graz ist weit öfter Wohnort, es werden weit längere Reisezeiten zum Arbeitsplatz als beispielsweise in Oberösterreich in Kauf genommen (siehe zweiten Teil von Abbildung 16). Am stärksten ausgeprägt sind die Pendlerströme zwischen dem Zentralraum Graz und den AMS-Bezirken Leibnitz (Dienstleistungsbereich) und Gleisdorf (produzierender Bereich), nicht zuletzt aufgrund der guten Anbindung dieser Bezirke an das überregionale Straßennetz und die S-Bahn.

Abbildung 16: Anteile der aus den AMS-Bezirken Graz/Linz ein- bzw. auspendelnden unselbstständig Beschäftigten, absolut und in Prozent der Wohnbev. im erwerbsfähigem Alter.

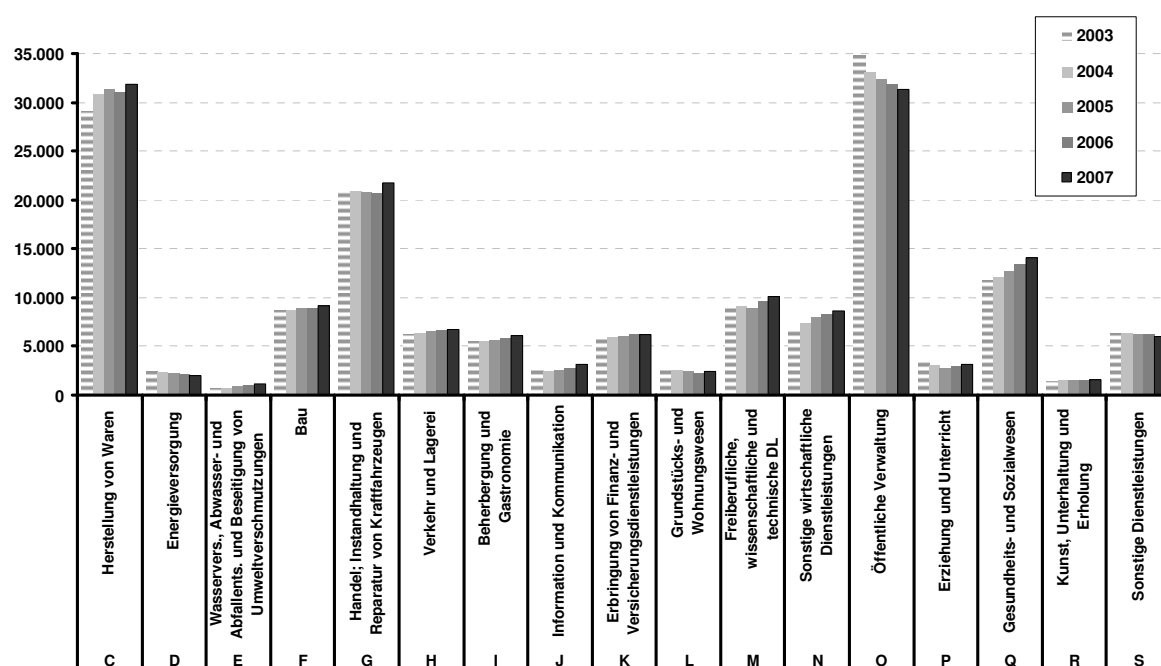


Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB 2008, STATISTIK AUSTRIA.

Wo ist Beschäftigung entstanden?

Seit dem Jahr 2004 verzeichnet der Zentralraum Graz ein kontinuierliches Beschäftigungswachstum – in der Periode 2004 bis 2007 wurden insgesamt 7.100 neue Beschäftigungsverhältnisse geschaffen, wobei sich mit vorschreitendem strukturellem Wandel auch die Struktur der Grazer Arbeitgeberbetriebe verändert – wie die branchenspezifische Beschäftigungsentwicklung in Abbildung 17 verdeutlicht. Die öffentliche Verwaltung baut Beschäftigung ab, während es im Gesundheits- und Sozialwesen zu Beschäftigungsausweitungen kommt. Im produzierenden Bereich werden vor allem innerhalb der Herstellung von Waren neue Arbeitsplätze geschaffen. Seit 2003 stieg die Zahl der in diesen Wirtschaftsbereichen Tätigen um 3.100.

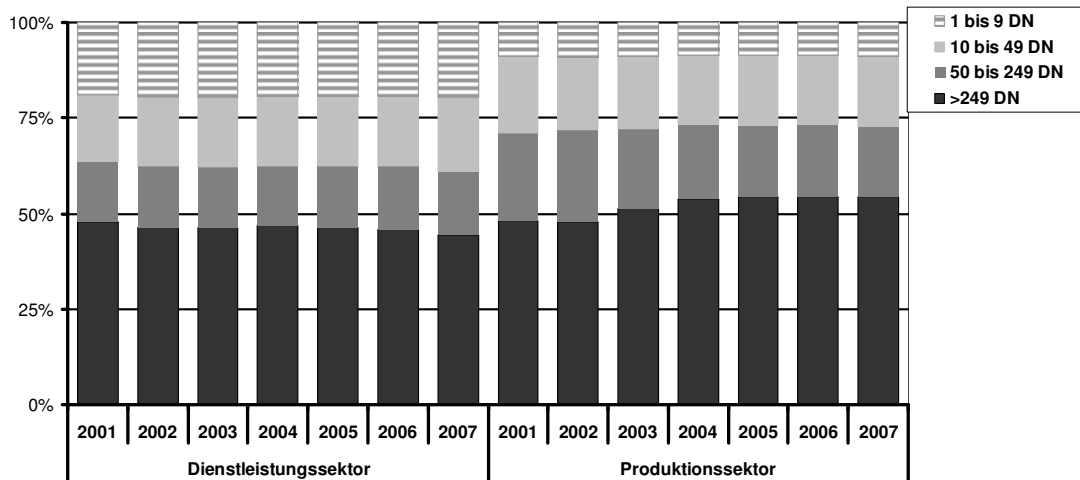
Abbildung 17: Branchenspezifische Beschäftigungsentwicklung der im Zentralraum Graz ansässigen Betriebe



Quelle: JR-InTeReg eigene Bearbeitung, Datenbasis AMDB 2008.

Die strukturelle Analyse nach Betriebsgrößenklassen zeigt, dass insbesondere große Industriebetriebe – Unternehmen mit 250 oder mehr Mitarbeitern – für die Beschäftigungsausweitungen im produzierenden Bereich verantwortlich waren. Wie aus Abbildung 18 ersichtlich ist, nimmt der Anteil der in großen, aber auch mittleren Unternehmen Beschäftigten im sekundären Sektor beständig zu – anders als im Dienstleistungsbereich des Grazer Zentralraums. Hier führt der Beschäftigungsabbau in der öffentlichen Verwaltung zu einer Anteilsverschiebung zu Gunsten der kleinen und mittleren Unternehmen.

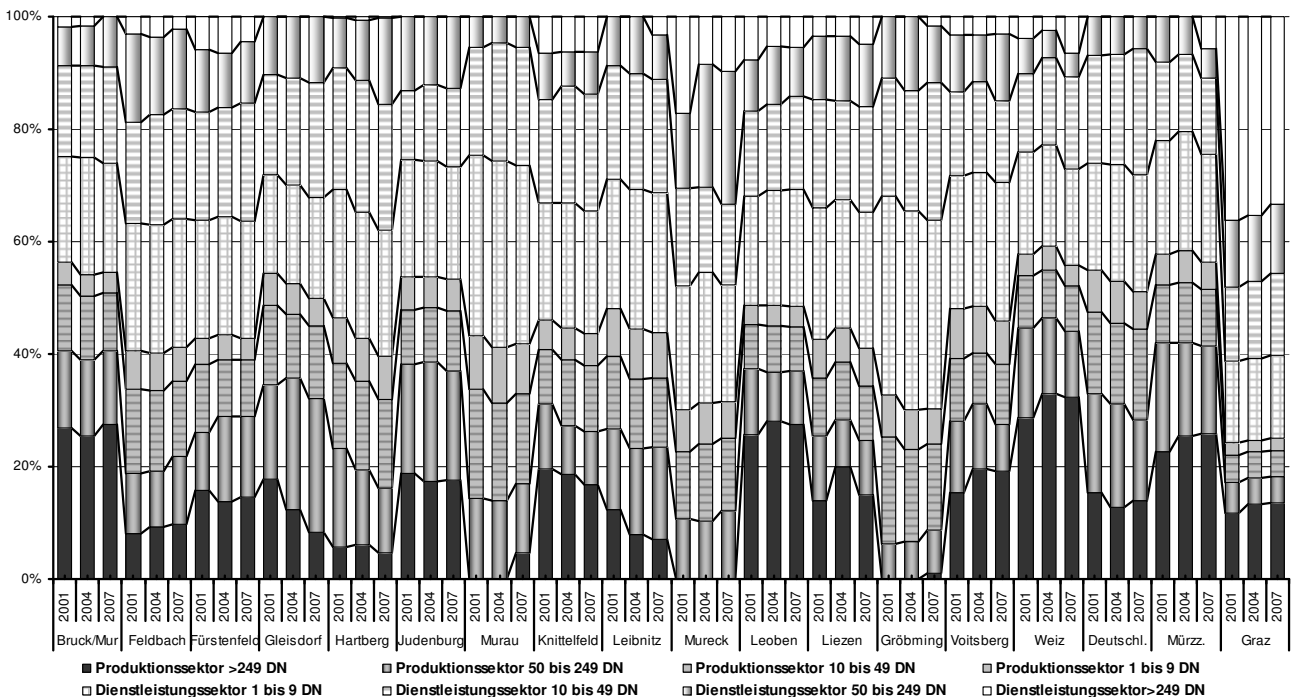
Abbildung 18: Entwicklung der Beschäftigungsanteile nach Betriebsgrößenklassen der im Zentralraum Graz ansässigen Betriebe – sekundärer und tertiärer Bereich



Quelle: JR-InTeReg eigene Bearbeitung, Datenbasis AMDB 2008.

Innerhalb des sekundären Bereichs sind in den obersteirischen AMS-Bezirken, vor allem aber in Leoben, Knittelfeld und Judenburg, aber auch im Grazer Zentralraum große Industriebetriebe die wichtigsten Arbeitgeber. Eine ähnlich hohe Bedeutung kommt Großbetrieben im produzierenden Bereich nur noch im oststeirischen AMS-Bezirk Weiz zu. Der Süden von Graz (die Bezirke Leibnitz und Deutschlandsberg) ist in seiner Betriebsstruktur deutlich kleiner strukturiert – hier sind, wie in Abbildung 19 dargestellt, deutlich mehr Menschen in Klein- und Mittelbetrieben beschäftigt.

Abbildung 19: Entwicklung der Beschäftigungsanteile nach Betriebsgrößenklassen der in den steirischen Bezirken ansässigen Betriebe – sekundärer und tertiärer Bereich



Quelle: JR-InTeReg eigene Bearbeitung, Datenbasis AMDB 2008.

Der Dienstleistungsbereich ist in der gesamten Steiermark – mit Ausnahme von Graz und den dort ansässigen öffentlichen Betrieben – weitgehend von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Diese betriebliche Struktur spiegelt sich auch in der Pendlerstruktur wider: Der Dienstleistungsbereich des Grazer Zentralraums ist Arbeitgeber für andere Bezirke. Im Umfeld von Graz, vor allem aber in den östlich gelegenen Bezirken, gewinnt der produzierende Bereich, insbesondere aber große Unternehmen aus dem Segment Herstellung von Waren, an Bedeutung – und bietet Arbeitsplätze für hochqualifizierte Arbeitskräfte aus allen steirischen Bezirken. Im Süden der Steiermark verliert der produzierende Bereich Beschäftigungsanteile. Leibnitz ist weitgehend tertiär geprägt, dies gilt im weitesten Sinne auch für Mureck und Gröbming, wobei diese Bezirke aufgrund ihrer geringen Größe kaum mit anderen AMS-Bezirken nach Betriebsgrößen vergleichbar sind.

3 Städtische Arbeitsmärkte und städtische Arbeitsmarktpolitik in Österreich

Inwiefern unterscheiden sich städtische Arbeitsmärkte von anderen Regionen? Welche Problemlagen sind stadtspezifisch? Unterscheiden sich auch die Ausgestaltung und Entwicklung der AMS-Politik nach Regionstypen? Welche Möglichkeiten haben Städte, neben der vom Bund gesteuerten Arbeitsmarktpolitik mit einer kommunalen Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik ergänzende und bedarfsgerechte Maßnahmen zu setzen? Wie wird diese Arbeitsmarktpolitik in österreichischen Städten konkret ausgestaltet? Und: Welche weiteren Handlungsmöglichkeiten gibt es diesbezüglich für die Stadt Graz?

Zur Beantwortung dieser Fragen – als Schwerpunktthema des dies- und letztjährigen Wirtschaftsberichts – wurde zum einen eine Regionstypisierung österreichischer Arbeitsmärkte auf der Ebene NUTS 3 vorgenommen. Wichtige Indikatoren für die Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte sowie regionaler Arbeitsmarktpolitik wurden dann nach diesen Regionstypen ausgewertet, die städtischen Arbeitsmärkte in Bezug zu anderen Regionstypen gesetzt, und die Entwicklung von Graz mit jener anderer Städte verglichen. Ergänzend wurde – im Rahmen von Interviews und einer Dokumentenanalyse – bereits im vorigen Jahr erhoben, welche Maßnahmen vier ausgewählte österreichische Städte (Graz-Wien-Linz-Salzburg) zur Beschäftigungs- und Arbeitsmarktförderung auf kommunaler Ebene setzten. Die Ergebnisse dieser Auswertungen und Recherchen werden hier nun kompakt zusammengefasst.

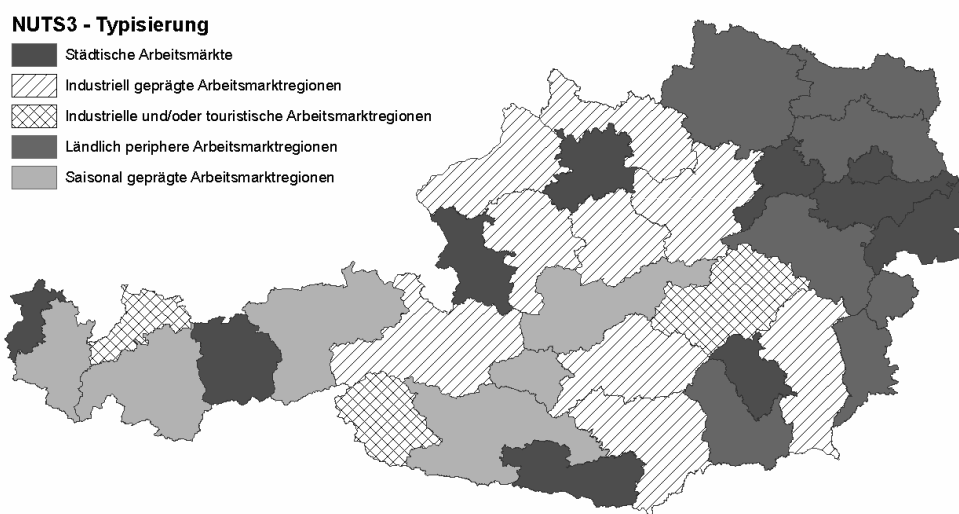
Worin unterscheiden sich städtische Arbeitsmärkte von anderen Regionen?

Die Klassifikation österreichischer NUTS 3-Regionen¹² ergab, dass im Wesentlichen alle österreichischen Landeshauptstädte sowie das südliche Wiener Umland als „städtische Arbeitsmärkte“ in einer Gruppe zu liegen kommen.

¹² Die Gruppierung wurde mittels Hauptkomponenten- und Clusteranalyse durchgeführt. Als Variablen flossen ein: Informationen zur Struktur der regionalen Arbeitslosigkeit: prozentuale Anteile der Jugend-, Altersarbeitslosigkeit und der Frauenarbeitslosigkeit, Informationen zur Dauer der regionalen Arbeitslosigkeit der Langzeitarbeitslosigkeitsanteil und der Arbeitslosigkeit unter sechs Monaten, Informationen zur regionalen Beschäftigungsstruktur, um die Nachfrageseite abzubilden: die Beschäftigungsanteile im Dienstleistungssektor und in der Sachgütererzeugung, wie auch im Technologiebereich, Bau- und Tourismusbeschäftigungsanteile, um die Saisonabhängigkeit zu berücksichtigen, Charakteristika des regionalen Spezialisierungsgrades: Konzentrationsmaße für die Beschäftigungskonzentration auf wenige Branchen in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungssektor sowie

Städtische Arbeitsmärkte weisen im Allgemeinen die höchsten Beschäftigungsanteile im Dienstleistungssektor, wie auch die geringsten Anteile in der Sachgütererzeugung, zumeist aber auch den höchsten Beschäftigungsanteil in den Technologiebranchen an der Sachgütererzeugung auf. Trotz des hohen Anteils in den Technologiebranchen ist die städtische Branchenstruktur in der Sachgütererzeugung stärker diversifiziert als in vielen anderen Regionen. Die Beschäftigung in den Saisonbranchen Bau und Tourismus ist unterdurchschnittlich, ebenso der Frauenanteil an allen Arbeitslosen. Die Beschäftigungsquoten (gesamt und jene der Frauen) sind die höchsten aller Regionen und deuten auf den hohen EinpendlerInnenanteil in diesen Räumen hin. Auch der AusländerInnenanteil unter den Arbeitslosen ist in städtischen Regionen am höchsten.

Abbildung 20: Österreichische Arbeitsmarktregionen auf der Ebene NUTS 3



Quelle: JR-InTeReg, Datenbasis AMDB, mon_erwerb_epi.

Der Zentralraum Graz im Vergleich mit anderen städtischen Arbeitsmarktregionen

Im Zentralraum Graz zeigt bzw. zeigen sich in der mittleren Frist (2000-2007)

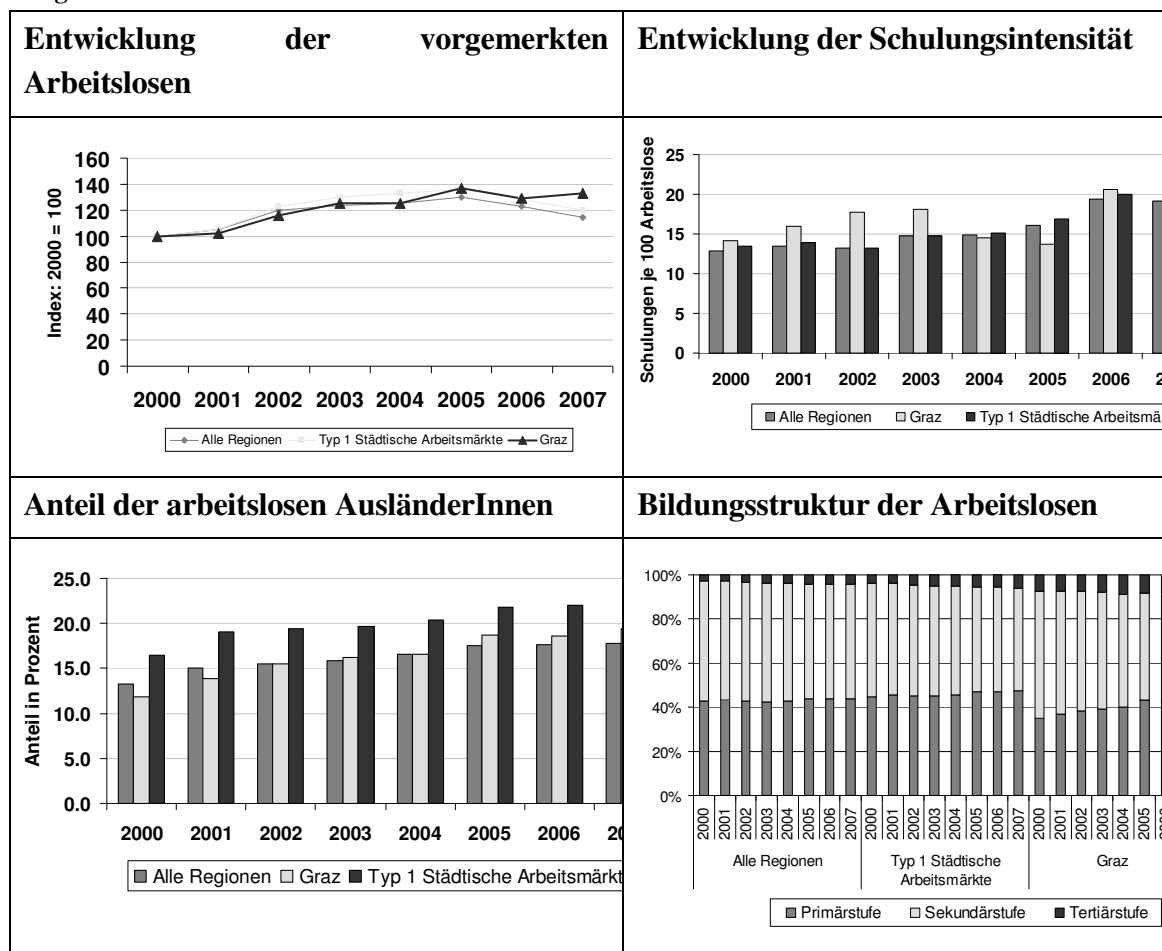
- eine leicht höhere Zunahme der Arbeitslosigkeit wie auch der gesamten Arbeitssuchenden (inkl. SchulungsteilnehmerInnen) als in der „durchschnittlichen“ österreichischen Region und in der „durchschnittlichen“ Stadt, insbesondere im Jahr 2007.
- bis 2003 signifikant höhere Schulungsquoten¹³ als in anderen städtischen und nicht-städtischen Vergleichsregionen, die zum Teil noch die Grazer „Vorreiterrolle“ in der Anwendung von aktiver Arbeitsmarktpolitik widerspiegeln. Mittlerweile sind diese Quoten (mit Ausnahme des generell schulungsintensiven Jahres 2006) jedoch unterdurchschnittlich.
- Der AusländerInnenanteil der Arbeitslosen liegt in Graz weiterhin signifikant niedriger als in anderen städtischen Regionen und nur gering über dem österreichweiten Durchschnitt.
- Grazer Arbeitslose sind höher qualifiziert als in anderen städtischen Räumen.
- Der Anteil der Grazer Langzeitarbeitslosen ist geringer als in anderen städtischen Räumen.

Beschäftigungsquoten der Frauen und gesamt in Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – diese dienen hier, da Wohn- und Arbeitsortkonzept vermischt sind, zusätzlich als Indikatoren für den Aus- bzw. Einpendelanteil der Regionen.

vgl. Blien et al. (2006a), Blien et al. (2006b), Richter (1994).

¹³ Anteil der SchulungsteilnehmerInnen an allen Arbeitslosen.

Abbildung 21: Ausgewählte Arbeitsmarktindikatoren, Graz im Vergleich zu anderen städtischen Regionen



Quelle: AMS, JR-InTeReg.

Möglichkeiten und Grenzen kommunaler Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik

Arbeitsmarktpolitische Agenden waren über lange Zeit hinweg in erster Linie auf überregionaler Ebene angesiedelt. Zumindest seit den frühen 1990er Jahren ist international und national jedoch ein Trend festzustellen, lokalstaatlichen Ebenen (Länder/Städte) eine erhöhte Bedeutung im Bereich Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik zuzusprechen. Effizienz-, Effektivitäts- und demokratiepolitische Überlegungen¹⁴ auf der einen Seite können jedoch durch eine Reihe von Problemfeldern konterkariert werden. Empirische Untersuchungen zeigen, dass die oftmals hoch gesteckten Ziele sehr regionalisierter Governanceformen insbesondere im Arbeitsmarkt nur sehr eingeschränkt umgesetzt werden konnten¹⁵. Gemeinden und Städte können Entwicklungen nur in eingeschränktem Umfang beeinflussen, sind aber grundsätzlich in der Lage, positive Impulse zu setzen und die Arbeitsmarktpolitik flankierend in Teilbereichen abzusichern. Dies gelingt insbesondere dann, wenn eine Gesamtkoordination ein strategisches Handeln ermöglicht. Voraussetzung dafür ist eine Einschätzung darüber, welche Politikbereiche in welcher Form positive Beiträge für Beschäftigung und die Verringerung von Arbeitslosigkeit leisten können. Mit dem Themenfeld „Arbeit“ sind grundsätzlich die Bereiche Wirtschafts- Arbeitsmarkt-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik direkt oder

¹⁴ vgl. Fink 2004, Schulze-Böing 2005, Hackenberg 2003, EconomicX 2004

¹⁵ vgl. z.B. Paier et al. 2003, EconomicX 2004

indirekt befasst, die im Kern oftmals auch unterschiedliche Zielsetzungen und -gruppen verfolgen. Obwohl oft auf Ziel- und Maßnahmenebene überlappend, darf nicht übersehen werden, dass je nach Ausrichtung Zielkonflikte zwischen den unterschiedlichen Feldern nicht auszuschließen, ja sogar wahrscheinlich sind. Insbesondere zwischen einer stark wirtschaftspolitisch ausgerichteten Arbeitsmarktpolitik und einer, die stark sozialpolitisch motiviert ist, kann dies bei knappen finanziellen Ressourcen zu Zielkonflikten führen.

Kommunale Maßnahmen in Graz

Arbeitsmarktpolitische Agenden werden auf kommunaler Ebene in Graz von unterschiedlichen Akteuren wahrgenommen. Bestehende Maßnahmen fußen jedoch nicht auf einem Gesamtkonzept, sondern sind das Resultat von Einzelinitiativen, die von unterschiedlichen Ressorts und Abteilungen (z.B. Amt für Wirtschafts- und Tourismusedwicklung, Sozialressort), Akteuren (z.B. AMS) und Einrichtungen (z.B. Verein Pasch, EFRA etc.) ausgehen.

- Das *regionale AMS* als wichtigster Akteur förderte im Jahr 2007 arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Maßnahmen im Ausmaß von 35,4 Mio. €¹⁶. Hiervon entfielen alleine auf Qualifizierungsmaßnahmen knapp 23 Mio. € und auf Beschäftigungsmaßnahmen 9 Mio. €.
- Neben der Mitfinanzierung von AMS-Projekten¹⁷ setzten in der *Stadt Graz* im Jahr 2007 zwei Ressorts eigene Initiativen im Themenfeld Arbeit:
 - Das Ressort für Wirtschafts- und Tourismusedwicklung engagierte sich im Bereich der Jugendbeschäftigung an der Schnittstelle Schule-Wirtschaft und Lehrlingsunterstützung. Neben den bereits etablierten und gut angenommenen Auslandspraktika für Lehrlinge und die „Early-Bird“ Initiative wurde im Jahr 2007 das Portal Lehre.Graz.at in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Steiermark und der AK Jugend ins Leben gerufen.
 - Darüber hinaus gingen vom Sozialamt der Stadt Graz speziell im Beschäftigungsbereich für benachteiligte Personengruppen (z.B. Behinderte, beschäftigungsferne Personen) Impulse aus.
- *Arbeitsmarktpolitische Akteure und Vereine* (z.B. PASCH, EFRA) sind in vielen Fällen an der Umsetzung, aber auch an der Konzeptionierung von Maßnahmen maßgeblich beteiligt.
- Koordiniert über das Regionalmanagement Graz/Graz-Umgebung wurde seit dem Jahr 2000 der „*Regionale Beschäftigungspakt Graz/Graz-Umgebung*“ aufgebaut, wird jedoch in dieser Form in den letzten beiden Jahren nicht mehr weitergeführt. Über eine Neuausrichtung wird im kommenden Jahr entschieden.

¹⁶ vgl. AMS Graz (2008): Geschäftsbericht 2007 Arbeitsmarktservice Graz, S. 16.

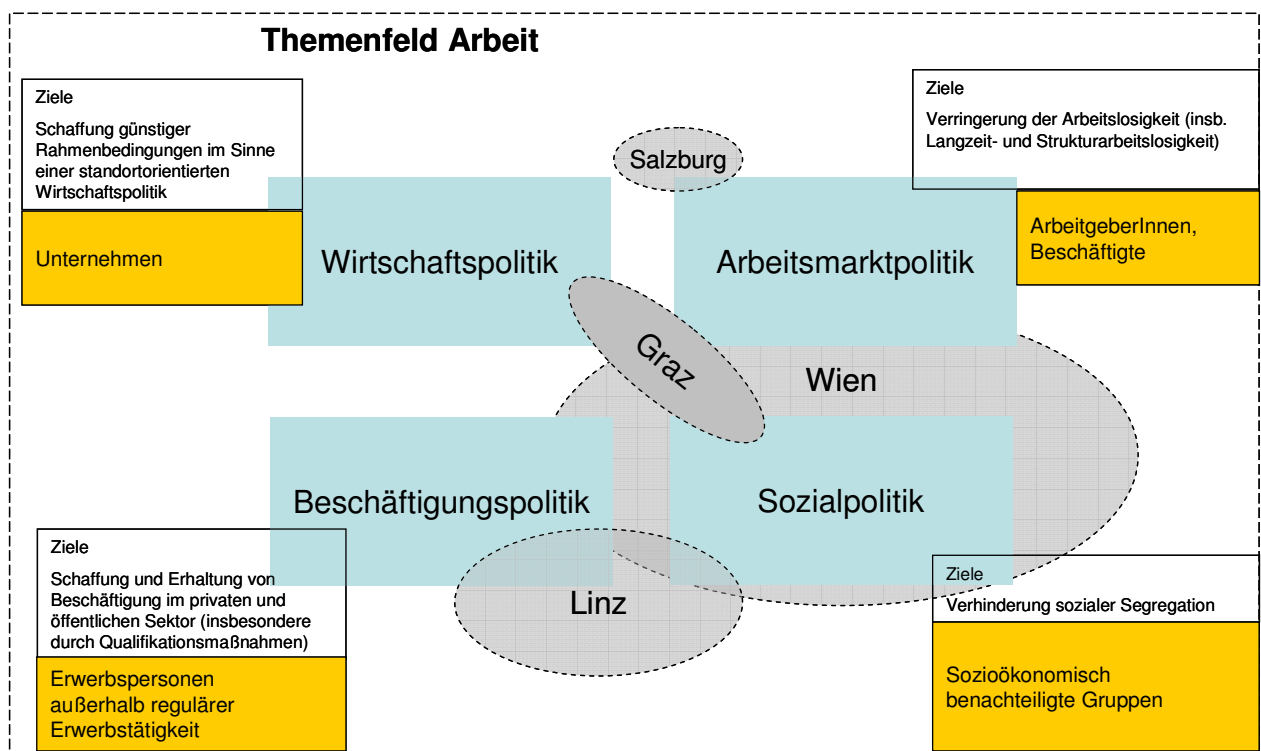
¹⁷ Für einen Überblick über die Beteiligungen der Stadt Graz an AMS-Maßnahmen siehe Abbildung 34 im Anhang.

Kommunale Maßnahmen in anderen Zentralräumen

Aktive Arbeitsmarktpolitik wird in Österreich in allen untersuchten größeren Städten¹⁸ umgesetzt. Die Intensität, mit der Kommunen diese Themenfelder verfolgen, unterscheidet sich jedoch erheblich voneinander.

- Wien hat für aktive Arbeitsmarktpolitik einen eigenen Fonds (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – waff) eingerichtet, in dem aktive Arbeitsmarktpolitik inhaltlich sehr breit aufgestellt ist. Hauptfokus sind beschäftigte Personen, wobei bei Förderungen für Beschäftigte, Unternehmen, Arbeitsuchende etc. primär Förderungen für externe Maßnahmen im Vordergrund stehen (Unterstützung bei Kurskosten für Weiterbildung etc.)
- In Linz werden Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik auch innerhalb der Kommune umgesetzt. So werden beim Beschäftigungsprojekt „Jobimpuls“ etwa 300 Personen mit sozial benachteiligtem Hintergrund direkt in unterschiedlichen Einrichtungen der Stadt temporär beschäftigt. Auch tritt die Stadt Linz als zweitgrößter Lehrlingsausbildner der Region in Erscheinung. Dementsprechend kann hier von einem verstärkten beschäftigungspolitischen Fokus gesprochen werden.
- In Salzburg sind Initiativen in diesem Bereich eingeschränkter. Die Stadt Salzburg übernimmt bei Arbeitsstiftungen eine beratende Rolle ohne finanzielle Beteiligung und gewährt im Lehrlingsbereich eine Investitionsbeihilfe bei der Einrichtung neuer Lehrstellen für Unternehmen im Bereich „Neue Berufe“.

Abbildung 22: Das Engagement österreichischer Zentralräume im Themenfeld Arbeit entlang verschiedener Politikfelder.



Quelle: Einschätzungen convelop und JR-InteReg auf Basis von Interviews und Recherchen, Herbst. 2007; Darstellung nach Fink (2004).

¹⁸ Dies sind neben Graz Wien, Linz und Salzburg

4 Graz im Städteranking – Ergebnisse, Hintergründe, Strukturen und Lernperspektiven am Beispiel "Smart Cities"

Städte- und Regionalvergleiche erfreuen sich seit einigen Jahren immer größerer Beliebtheit, wodurch sie in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend an Bedeutung gewonnen haben.

Einen aktuellen Städtevergleich, der auch die Stadt Graz berücksichtigt, bietet die Studie „Smart Cities“ (<http://www.smart-cities.eu>) (2007)¹⁹. Laut Pressemitteilung der AutorInnen ist das Ergebnis *„ein interaktives Tool, das die Potenziale von vorerst 70 Smart Cities aufzeigt und sie erstmals miteinander vergleichbar macht ... Die Studie zeigt auf, an welchen Rädern Politiker, Verwaltungen und Bewohner drehen müssen, um die Smartness ihrer Stadt zu erhöhen und sie besser zu positionieren“*²⁰.

Hierzu werden Indikatoren (74) zu Indikatorenbündeln (31) verdichtet, welche sechs Bereichen der Smartness²¹ einer Stadt zugeordnet sind. Diese werden einem Ranking unterzogen. Darüber hinaus wird aus dem Mittelwert der Indikatoren ein Gesamtranking erstellt.

Gegenstand der im Rahmen des Wirtschaftsberichtes Graz erstellten Vertiefung ist es, die wesentlichen Erkenntnisse der Studie zusammenzufassen und zu bewerten.

Das zusammenfassende Ergebnis der Studie:

Insgesamt belegt Graz im Rahmen der Studie den 13. Rang und gehört damit zu den am besten platzierten 20 % der in die Studie einbezogenen Städte. Dabei belegt Graz im Vergleich der betrachteten österreichischen Städte (Graz, Linz – Rang 8, Salzburg – Rang 9 und Innsbruck – Rang 11) den letzten Rang. Dies begründet sich in Summe damit, dass Graz im innerösterreichischen Vergleich in keinem der sechs Bereiche den ersten Platz belegen kann. Insgesamt sind die Unterschiede aber als sehr gering einzustufen.

Grundlegende Anmerkungen zur Studie:

- Die Studie ist nachvollziehbar gestaltet und die Methodik zur Ermittlung der Rankingwerte stellt eines von mehreren wissenschaftlich fundierten Verfahren dar.
- Dabei bestehen jedoch datenbedingt grundlegende Einschränkungen: i) nur rund 50 % der Indikatoren beziehen sich auf die städtische Ebene, ii) etwa ein Drittel der Indikatoren bezieht sich auf die Staatsebene, die restlichen Indikatoren auf Bundesland und NUTS 3-Ebene, iii) insgesamt führt dies dazu, dass die Rahmenbedingungen eines Landes ein starkes Gewicht haben, was wiederum erklärt, dass Städte aus gleichen Ländern im Ranking oft benachbart sind.
- Die Aktualität der Daten auf städtischer Ebene ist insofern sehr eingeschränkt, als diese allesamt aus dem Jahre 2001 stammen.

¹⁹ Smart Cities – Ranking of European medium-sized cities, durchgeführt von der TU Wien – Fachbereich Stadt- und Regionalforschung, der TU Delft – Forschungsinstitut für Wohnungswesen, Städtebau und Mobilität und der Abteilung für Geographie der Universität Ljubljana, als Finanzierungsgeber ist die asset one ag angegeben.

²⁰ Unterlage zum Pressegespräch, 10. Oktober 2007, Expo Real, München.

²¹ „Smart Economy“; „Smart People“; „Smart Environment“; „Smart Governance“; „Smart Living“ und „Smart Mobility“.

- Das niedrigste Aggregationsniveau in der Datenpräsentation sind die Indikatorenbündel. Befinden sich Indikatoren mit unterschiedlichem Raumbezug in diesem Indikatorenbündel, so ist damit die Interpretation erschwert.
- Die Studie beinhaltet ein Niveauranking, das heißt, es werden zu bestimmten Zeitpunkten erhobene Daten zueinander in Beziehung gesetzt. Auf die Zukunft gerichtete Potentiale einer Stadt lassen sich alleine daraus nicht bestimmen.
- Die Ebene der Indikatorenbündel sollte nur als Gliederungshilfe betrachtet werden, da hier die Einbeziehung oder Nichteinbeziehung von Einzelindikatoren die Ergebnisse vollkommen verändern kann – auf das Gesamtranking ist der Einfluss (da hier mehr Indikatoren einbezogen werden) naturgemäß geringer.

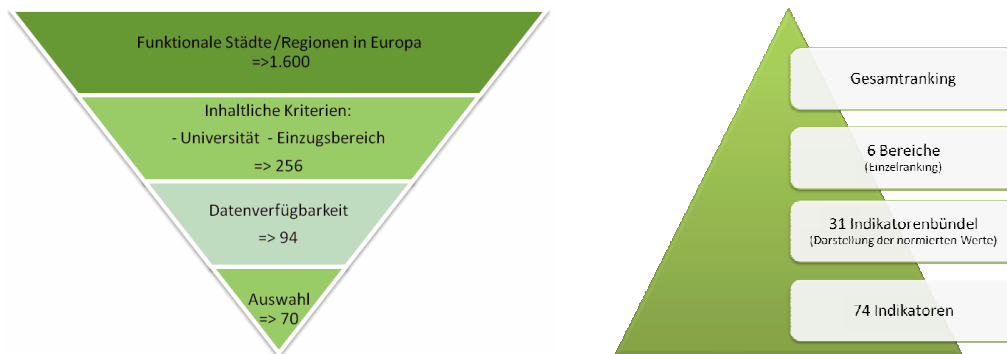
Zur Methodik

Gegenstand der Studie ist der Vergleich von so genannten „medium sized cities“, also Städten mit einer Einwohnerzahl von 100 – 500 T EinwohnerInnen, da diese in der europäischen Städtelandschaft eine bedeutende Gruppe darstellen, zukünftig wesentliche Träger der Entwicklung sein werden und dabei bisher nur selten Gegenstand von derartigen Vergleichen sind.

Neben der Einwohnerzahl wurden zwei weitere inhaltliche Vorgaben gesetzt:

- Verfügbarkeit einer Universität in der Stadt – um Städte mit einer geringen Wissensbasis auszublenden
- Einzugsbereich < 1,5 Mio. Einwohner, um Städte im Einflussbereich von Metropolen bzw. Metropolregionen auszublenden

Abbildung 23: Auswahl der untersuchten Städte und Datenebenen der Betrachtung in der Studie



Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung, 2008.

Darüber hinaus war es natürlich notwendig, dass nur solche Städte im Ranking Berücksichtigung finden konnten, für die in den entsprechenden Datenbanken ausreichend Daten hinterlegt sind. Im Ergebnis bedeutete dies, dass 94 von ursprünglich rund 1.600 Städten den gesetzten Kriterien entsprachen – wobei die Datenverfügbarkeit hierbei die bedeutendste Rolle spielt. Schließlich wurden 70 der 94 Städte für die Studie ausgewählt.

Die Studie bezieht 70 europäische Städte ein und berücksichtigt 74 Indikatoren (auf städtischer, „regionaler“ und nationaler Ebene), die im Wesentlichen durch ein mathematisches

Normationsverfahren (Z-Transformation)²² und anschließende Mittelwertbildungen in 31 Indikatorenbündel und schließlich auf die sechs Bereiche „Smart Economy“; „Smart People“; „Smart Environment“; „Smart Governance“; „Smart Living“ und „Smart Mobility“ überführt werden. Das Gesamtranking wird ebenfalls durch Mittelwertbildung erreicht. Die gewählte methodische Vorgangsweise ist einer der möglichen Wege im Rahmen von Rankingbildungen.

Die nachfolgende Abbildung zeigt zusammenfassend die sechs Bereiche der Smartness und die diesen zugeordneten 31 Indikatorenbündel auf. Details zu den dahinter liegenden Indikatoren folgen später.

Abbildung 24: Zuordnung der Indikatorenbündel zu den sechs Bereichen der Smartness einer Stadt

Bereiche und Indikatoren	Bereiche und Indikatoren
Smart Economy	Smart Environment
Innovative spirit	Attractivity of natural conditions
Entrepreneurship	Pollution
Economic image & trademarks	Environmental protection
Productivity	Sustainable resource management
Flexibility of labour market	Smart Living
International embeddedness	Cultural facilities
Smart Governance	Health conditions
Participation in decision-making	Individual safety
Public and social services	Housing quality
Transparent governance	Education facilities
Smart Mobility	Touristic attractivity
Local accessibility	Social cohesion
(Inter-)national accessibility	Smart People
Availability of ICT-infrastructure	Level of qualification
Sustainable, innovative and safe transport systems	Affinity to life long learning
	Cosmopolitanism/Open-mindedness
	Social and ethnic plurality
	Flexibility
	Creativity
	Participation in public life

Quelle: Giffinger et al.

Raum- und Zeitbezug der Daten: Die Datenverfügbarkeit war ein wesentliches Kriterium für die Auswahl der Städte. Bei der Betrachtung der verwendeten Datenquellen wird die Problematik der Verfügbarkeit von validen Daten auf städtischer Ebene deutlich:

- i) So beziehen sich auch nur 35 der 74 Indikatoren tatsächlich auf das jeweilige Stadtgebiet. Weitere fünf Indikatoren beziehen sich auf die NUTS 3-Ebene oder eine ähnliche Abgrenzung, also mithin auf eine Abgrenzung mit räumlichem Zusammenhang zur Kernstadt. Weitere acht Indikatoren beziehen sich auf das Bundesland und etwas mehr als 1/3 aller Indikatoren (26) steht sowieso nur auf Staatsebene zur Verfügung. Dieser hohe Anteil erklärt sich auch dadurch, dass den nur bundesweit auswertbaren Eurobarometerumfragen soviel Gewicht beigemessen wird (siehe Tabelle 5: Datenquellen nach Raum im Anhang)²³.

²² Z wird errechnet aus der Differenz des Wertes des Indikators für eine Stadt und des Mittelwerts des Indikators (über alle Städte), dividiert durch die Standardabweichung.

²³ Unabhängig davon ist die die Zuordnung von NUTS 2 zu „Regional“ tatsächlich nicht immer richtig, da z.B. Dänemark und Luxemburg auf NUTS 2 bereits der Staatsebene entsprechen.

- ii) Wesentliche Teile des Indikatorensets – insbesondere sämtliche auf der eigentlichen Betrachtungsebene Stadt (35 Indikatoren) – stammen aus dem Jahre 2001 (37 von 74 Indikatoren), aktuellere Daten sind hier aber auch für die Gesamtheit der Städte nicht erhebbar (siehe Tabelle 6 im Anhang). Zusammen mit zwei auf Regionsebene verfügbaren Indikatoren bedeutet dies, dass genau 50 % aller verwendeten Indikatoren zum Zeitpunkt der Erstellung der Studie bereits sechs und heute fast acht Jahre alt sind.
- iii) Rund 1/6 aller Indikatorenbündel stellt tatsächlich Einzelindikatoren dar und die Anzahl von Indikatoren ist in den Bereichen und Indikatorenbündeln deutlich unterschiedlich ausgeprägt (siehe Tabelle 7 im Anhang).

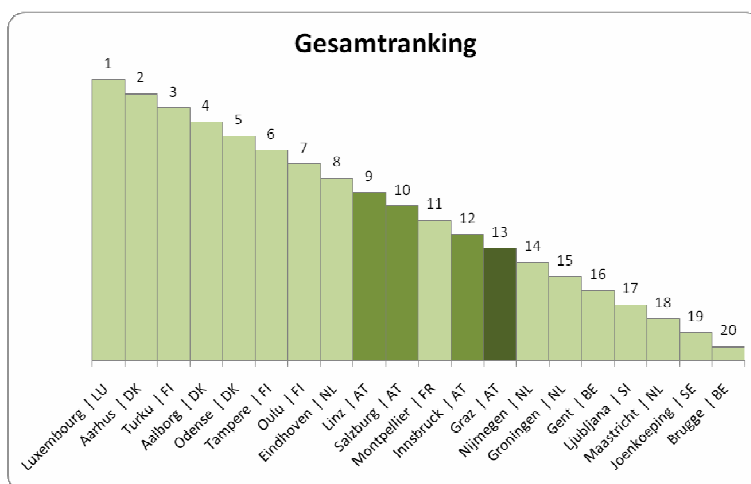
In Summe bedeutet dies auch, dass i) auf Staatenebene nahe beieinander liegende Ergebnisse für die einzelnen Städte zu erwarten sind und ii) zu erwarten ist, dass insgesamt die MOEL am unteren Ende des Rankings zu finden sind²⁴.

Das Gesamtranking

Smart Cities beinhaltet ein Ranking in definierten Bereichen der Smartness und ein Gesamtranking. Nachfolgend sind die Ergebnisse des Gesamtrankings dargestellt, wobei in der Abbildung nur die Top 20 Städte dargestellt sind, dem Anhang ist in Tabelle 8 eine Gesamtdarstellung aller Städte zu entnehmen.

Im Gesamtranking liegt die Stadt Graz auf dem 13ten Rang, damit zählt sie in der betrachteten Gruppe von 70 Städten zu den besten 20 %. Auffällig ist im Gesamtranking zum einen das sehr gute Abschneiden der Länder Dänemark und Finnland – keine betrachtete Stadt aus diesen Ländern liegt außerhalb der Top 10 – sowie die gehäuft beobachtbare Nachbarschaft von Städten aus gleichen Staaten im Ranking. Letzteres ist auch dem Umstand der hohen Bedeutung von nationalen Indikatoren geschuldet. Hierzu ist dem Anhang eine detaillierte Tabelle zu entnehmen, die zum einen die Rankings je Bereich der Smartness aufzeigt und zum anderen die Verteilung der Städte nach Staaten und Rankingklassen thematisiert (siehe Tabelle 8 und Tabelle 9 im Anhang).

Abbildung 25: Gesamtranking der „Smart Cities“ Studie - TOP 20



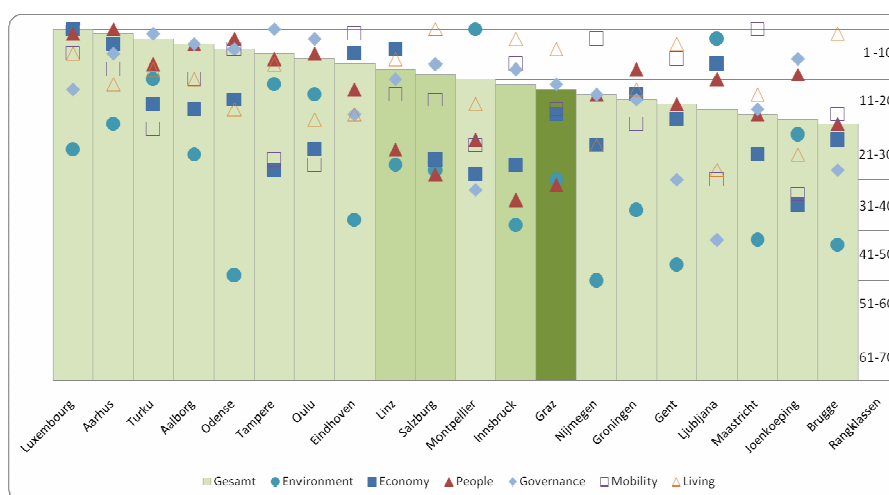
Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung, 2008.

²⁴ Vgl. Tabelle 5

Die nachstehende Abbildung 26 zeigt sowohl das Gesamtranking als auch die publizierten Teilrankings der Studie auf. Auf den Balken ist der Gesamtrang einer Stadt abgetragen, die jeweiligen Bereiche der Smartness werden über verschiedene Symbole abgebildet und zeigen den jeweiligen Rang der Stadt in dem jeweiligen Bereich der Smartness an. Aus dieser Darstellungsform ist ablesbar, in welchen einzelnen Bereichen der Rang einer Stadt vom ermittelten Gesamttrang abweicht.

Hieraus ist leicht ableitbar, dass Graz in den Bereichen „People“ (Rang 32) und „Environment“ (Rang 31) deutlich schlechter abschneidet als im Gesamttrang, sowie im Bereich „Economy“ leicht schlechter (Rang 18). Dem gegenüber erzielt Graz in den Bereichen „Living“ (Rang 5) und „Governance“ (Rang 12) einen höheren Platz als im Gesamttrang (13).

Abbildung 26: Gesamt- und Teilranking in der „Smart Cities“ Studie



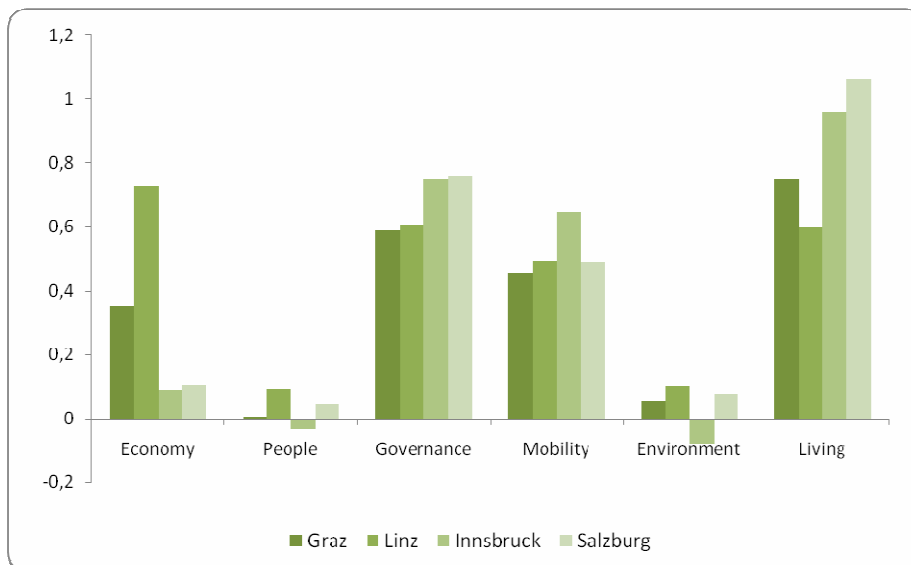
Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Die Position von Graz im innerösterreichischen Vergleich

Unter der Bezeichnung Benchmarking werden in der Studie Ergebnisse auf der Ebene der sechs Bereiche der Smartness angeboten. Im Unterschied zum Ranking erfolgt hier eine Darstellung der berechneten Werte, so dass sich hier auch relative Unterschiede aufzeigen lassen.

Warum Graz im Gesamtranking hinter den anderen österreichischen Städten gereiht wird, zeigt die nachfolgende Abbildung, welche den für jeden Bereich der Smartness ermittelten Wert (=Mittelwert der Indikatorenbüdel) aufzeigt. Hieraus ist leicht ersichtlich, dass Graz in keinem der Bereiche eine Spitzenposition einnehmen kann, während dies – im direkten Vergleich – den anderen Städten gelingt. In der Folge wird dargestellt, worin dies begründet scheint.

Abbildung 27: Vergleich der österreichischen Städte nach den Bereichen der Smartness



Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Smart Economy

Im Bereich „Economy“ werden sechs verschiedene Indikatorenbündel berücksichtigt, wobei hier Graz im internen Vergleich auf dem zweiten Rang liegt. Bestimmt wird das Ergebnis durch das Abschneiden im Indikator „Importance as decision-making centre“. Dieser Indikator scheint einem ESPON-Projekt²⁵ entnommen zu sein und bezieht wiederum mehrere andere Indikatoren mit ein, die u.a. auf Headquarter und Vernetzung adressieren.

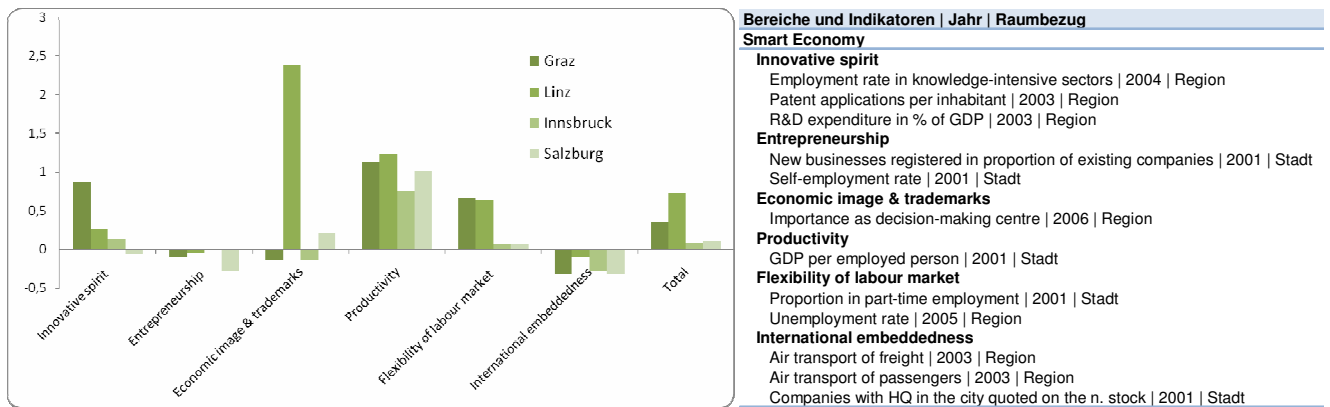
Von Interesse ist hierbei auch, dass im Rahmen des vorgenannten ESPON-Projektes ebenfalls eine Bewertung von Indikatoren vorgenommen wurde – natürlich mit anderen Indikatoren und unter Anwendung anderer Verfahren – in welchem Graz hinter Linz auf Rang 2 der hier betrachteten vier österreichischen Städte liegt.

Die starke Sensitivität eben gerade dieses Indikators zeigt sich, wenn er nicht berücksichtigt wird: Graz liegt im direkten Vergleich der österreichischen Städte auf dem ersten Rang, im Gesamttranking würde dies ausreichen, um einen besseren Platz als Salzburg zu erhalten.

Interessant am Bereich Economy ist, dass hier Indikatoren berücksichtigt werden, die indirekt durch Angebote der Stadt beeinflussbar sind (z.B. Headquarter, Selbständigenquote).

²⁵ ESPON (European Spatial Planning Observation Network) Projekt 1.4.2

Abbildung 28: Smart Economy – Vergleich der österreichischen Städte



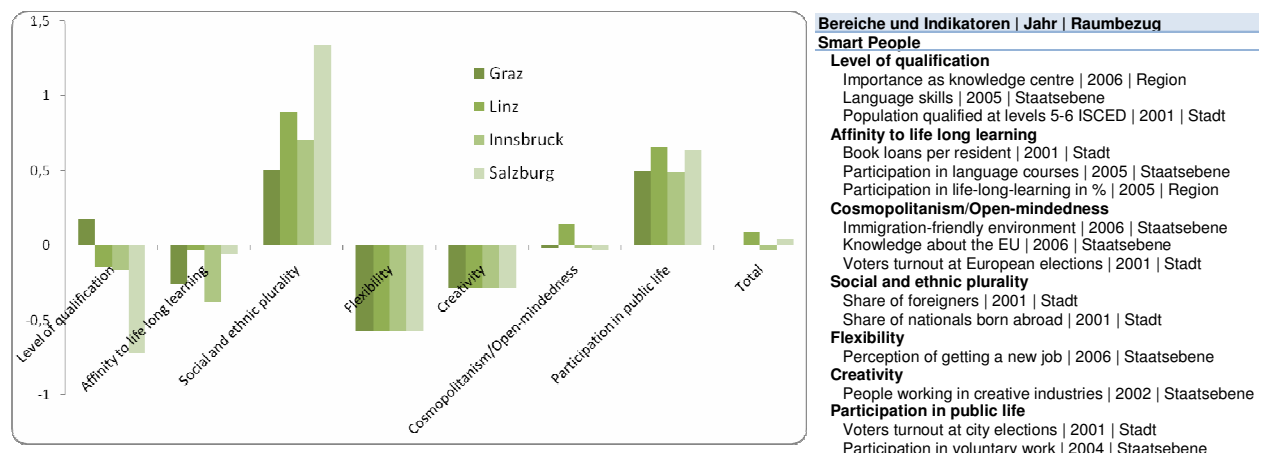
Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

People

Im Bereich „People“ werden sieben verschiedene Indikatorenbündel berücksichtigt, wobei hier Graz im internen Vergleich auf dem dritten Rang liegt. Am Bereich „People“ lässt sich auch aufzeigen, dass die Zuordnung von einzelnen Indikatoren oder Indikatorenbündeln zu bestimmten Bereichen dem Grunde nach relativ variabel ist: So ist durchaus auch eine Zuordnung der qualifikations- und arbeitsbezogenen Indikatoren zum Bereich Economy denkbar.

Bestimmt werden die Ergebnisse in diesem Bereich durch die Indikatorenbündel „Level of qualification“, „Social and ethnic plurality“ sowie „Participation in public life“, wobei das zweite so bedeutend ist, dass eine Nicht-Berücksichtigung Graz hier auf den ersten Platz bringen würde. Diskutiert werden kann, warum der reine Output (Anteil der MigrantInnen an der Gesamtbevölkerung) tatsächlich ein Qualitätskriterium im Sinne der Smartness sein kann, kommt es doch vielmehr auf die Integration von MigrantInnen an.

Abbildung 29: Smart People – Vergleich der österreichischen Städte

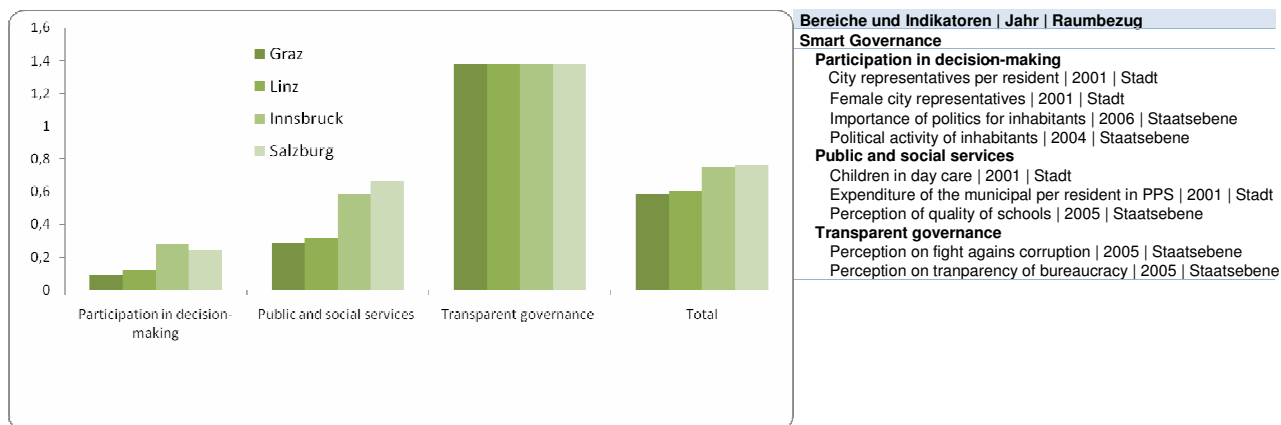


Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Smart Governance

Im Bereich „Governance“ werden drei verschiedene Indikatorenbündel berücksichtigt, wobei Graz im Vergleich am schlechtesten abschneidet. Von Interesse sind hierbei jene Indikatoren, die auf Stadtebene verfügbar sind. Kritisch gesehen werden können die outputorientierten Indikatoren „city representatives“ und „Expenditure of the municipal“, da erstens die Zahl der Stadtratsmitglieder gesetzlich festgelegt sein kann und zweitens die Kommunalhaushalte aufgrund von organisatorischen Umgliederungen nicht mehr annähernd das kommunale Leistungsspektrum abbilden. Abgesehen davon bedeuten höhere Ausgaben nicht auch gleichzeitig automatisch eine bessere Aufgabenerfüllung. An diesem Beispiel kann aber auch die Problematik der fehlenden Datenverfügbarkeit auf Indikatorebene aufgezeigt werden. Da die Indikatorenwerte nicht bekannt sind, kann auch nicht beurteilt werden, ob die relativ schlechtere Position von Graz sich mit der unterdurchschnittlichen Kinderbetreuung oder mit den niedrigeren Pro-Kopf-Ausgaben des Kommunalhaushaltes begründet.

Abbildung 30: Smart Governance – Vergleich der österreichischen Städte

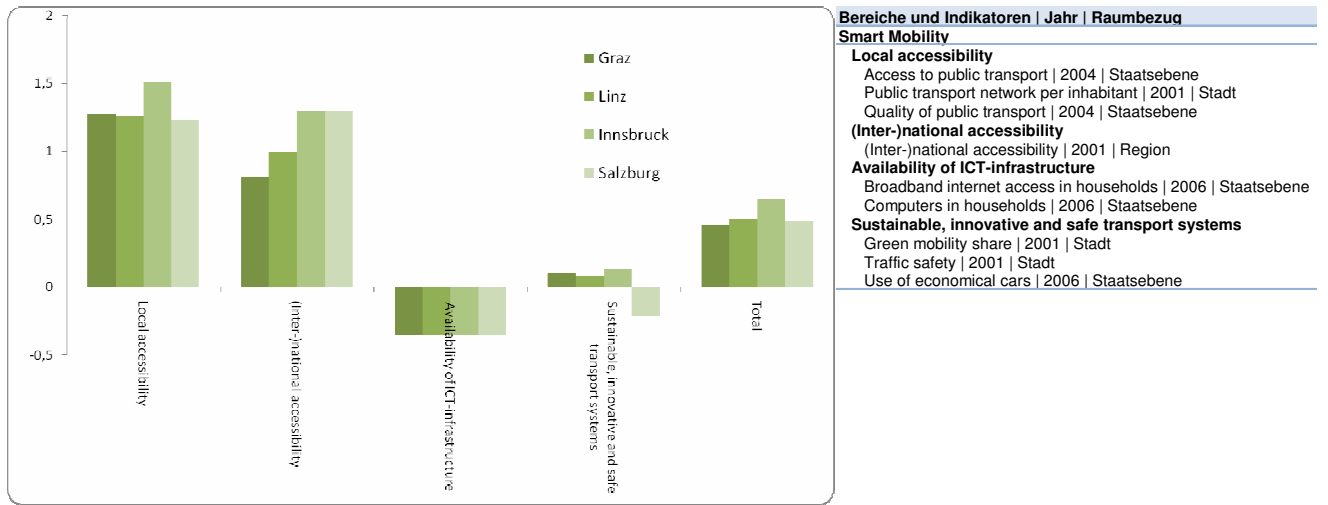


Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Smart Mobility

Im Bereich „Mobility“ werden vier verschiedene Indikatorenbündel berücksichtigt, wobei hier Graz im Vergleich am schlechtesten abschneidet. Bestimmt wird das Ergebnis für Graz durch die internationale Erreichbarkeit. Der dargestellte Wert für Graz ist durchaus nachvollziehbar, gleichzeitig ist jedoch anzumerken, dass gerade die Erreichbarkeiten im Luftverkehr einem deutlichen Wandel unterliegen. Bei den anderen Teilindikatoren – zumindest die auf Stadtebene sind hier tatsächlich durch die Stadt beeinflussbar – schneidet Graz offensichtlich überdurchschnittlich besser ab.

Abbildung 31: Smart Mobility – Vergleich der österreichischen Städte

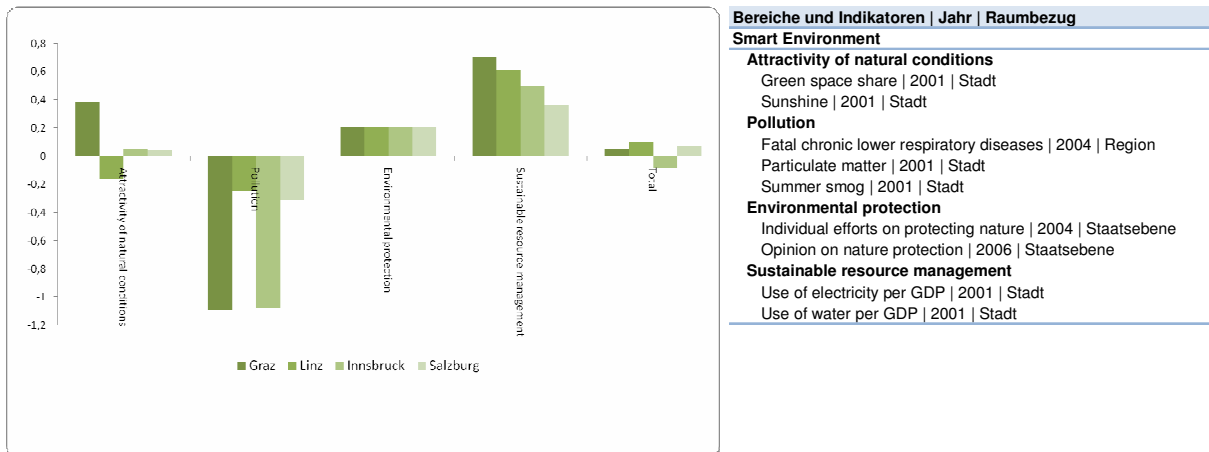


Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Smart Environment

Im Bereich „Environment“ werden vier verschiedene Indikatorenbündel berücksichtigt, wobei hier Graz im Vergleich den vorletzten Rang belegt. Bestimmt wird das Ergebnis für Graz durch das Indikatorenbündel „Pollution“; tatsächlich kann die Schadstoffbelastung in Graz als Problemfeld eingestuft werden. Überdurchschnittlich hohe Werte – und damit auch Rang 1 im internen Vergleich – weist Graz in den Indikatorenbündeln „Attractivity of natural conditions“ sowie „Sustainable resource management“ auf. Die Beurteilung, wie „smart“ diese Werte tatsächlich sind, kann nicht einfach erfolgen, da zum einen Naturgegebenheiten (Sonnenscheindauer) und administrative Grenzen (Grünflächenanteil in der Stadt) hier Berücksichtigung finden, zum anderen der Ressourcenverbrauch je GDP²⁶ konsequenter Weise eher auf einen funktionalen Bereich bezogen werden sollte.

Abbildung 32: Smart Environment – Vergleich der österreichischen Städte



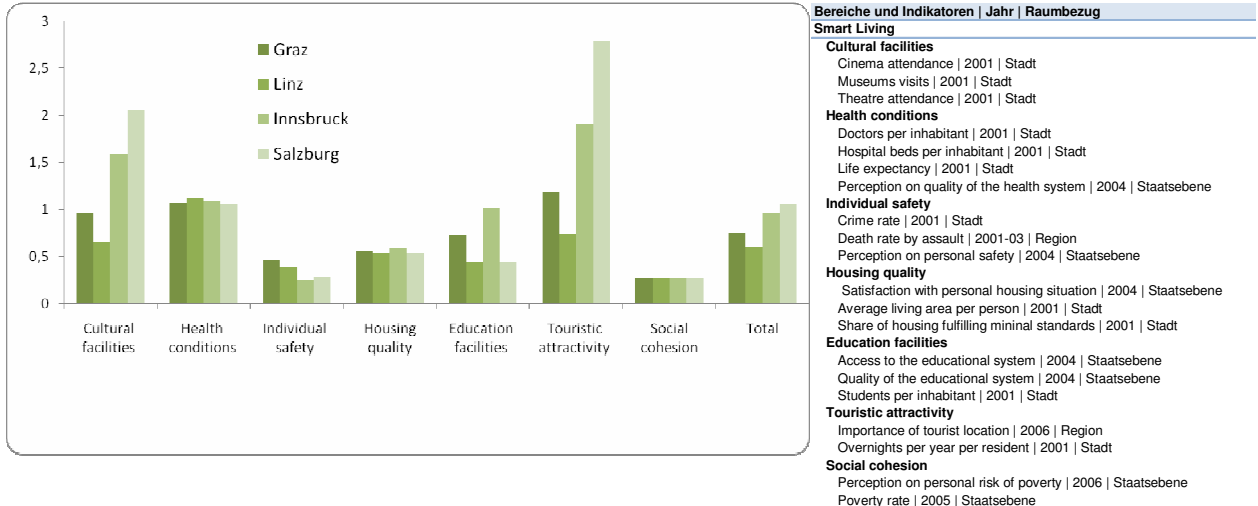
Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

²⁶ Gross Domestic Product = Bruttoregionalprodukt.

Smart Living

Im Bereich „Smart Living“ werden sieben verschiedene Indikatorenbündel berücksichtigt, wobei hier Graz im Vergleich den vorletzten Rang belegt. Bestimmt wird das Ergebnis für Graz durch die Indikatorenbündel „cultural facilities“ und „Touristic attractivity“. Eine Auswertung der URBAN-Audit Datenbank bestätigt die Ergebnisse für „cultural facilities“, wobei für Salzburg hier nur ein Indikator (Theatre attendance) verfügbar ist. Dennoch belegt Salzburg in diesem Bereich den ersten Rang.

Abbildung 33: Smart Living – Vergleich der österreichischen Städte



Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Material-Anhang

UNTERNEHMEN

Tabelle 3: Unternehmensneugründungen und Gründungsintensität 2007

	Unternehmens- neu- gründungen 2007	Einwohner- Innen 2007	Gründungs- intensität (Einwohner)*	Aktive Wirtschafts- kammermitglieder (Ende 2006)	Gründungs- intensität (in % der WK- Mitglieder)
Graz Stadt	1.015	247.698	4,1	13.516	7,5%
Graz Zentralraum	1.515	386.552	3,9	19.778	7,7%
Steiermark	3.753	1.203.918	3,1	49.787	7,5%
Österreich	30.501	8.298.923	3,7	367.848	8,3%
Zentralraum Klagenfurt- Villach	1.052	273.718	3,8	13.965	7,5%
Zentralraum Linz-Wels**	1.802	560.096	3,2	25.313	7,1%
Zentralraum Salzburg und Umgebung	1.147	344.604	3,3	19.441	5,9%
Zentralraum Innsbruck und Umgebung	1.025	280.146	3,7	14.009	7,3%

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, *Gründungen je 1.000 Einwohner. ** Da die Gründungen nur auf Bezirksebene zur Verfügung stehen, und eine Trennung des Bezirkes Urfahr-Umgebung nicht möglich war, wurden, um die Vergleichbarkeit zu wahren, auch die Bevölkerung und die Kammermitglieder mit den Bezirkswerten berechnet.

TOURISMUS

Tabelle 4: Nächtigungen und Auslastungen nach Kategorien in Graz von 1998 bis 2007

	Anzahl an Nächtigungen				Auslastung in Prozent		
	4/5- Stern	3-Stern	2/1- Stern	ohne Kategorie	4/5- Stern	3- Stern	2/1- Stern
1998	253.249	181.391	63.451	63.638	45	31	19
1999	249.241	202.347	66.741	68.355	40	32	23
2000	279.742	214.790	57.593	68.763	40	31	22
2001	291.509	205.610	62.758	59.923	36	36	22
2002	342.289	209.203	63.437	68.697	40	34	22
2003	406.283	258.450	54.901	112.751	47	41	20
2004	331.129	229.013	60.514	97.307	39	42	17
2005	342.056	222.810	68.113	96.050	36	39	17
2006	359.368	202.933	86.389	89.605	39	35	19
2007	384.003	203.116	96.117	96.382	45	38	22

Quelle: Statistik Austria.

SCHWERPUNKT KOMMUNALE ARBEITSMARKTPOLITIK

Abbildung 34: Beteiligungen der Stadt Graz an beschäftigungsfördernden Maßnahmen des AMS Steiermark

Maßnahme / Projekt	Zielgruppe	Tätigkeitsbereich	Gesamtkosten	Höhe der Förderung der Stadt Graz	Förderanteil der Stadt Graz an Projektkosten
Kooperationen der Stadt Graz mit AMS (RGS Graz)					
Caritas, WerkStart Graz (GBP)	40 % SozialhilfebezieherInnen; 60 % LZBL, WE	Bau und Sanierung (Hilfsarbeiten), Reinigung und Wäschedienst, Küche & Büffet, Grünflächenpflege/Räumung und Entrümpelung	1.005.725,00	94.475,00	9,4
BFI, PISA (GBP)	40 % SozialhilfebezieherInnen; 60 % LZBL, WE	Sanierung von Wohnungen im Grazer Stadtgebiet	576.823,00	75.580,00	13,1
ISOP, Integrationsmodell (GBP)	40 % SozialhilfebezieherInnen; 60 % LZBL, WE	Interkult. Dienstleistungen; Bildungsarbeit mit MigrantInnen; antirassistische & interkulturelle Arbeit	192.865,0	23.619,0	12,2
			1.775.413,0	193.674,00	10,9
Subventionen der Stadt Graz					
Archäologieland Steiermark, Archäologieland (GBP)	LZBL, WE	archäologische Grabungen, Errichtung von Archäologiepfaden, Fundbearbeitung (Hartberg, Graz, Deutschlandsberg)	555.365,00	35.000,00	6,3
ST: WUK, CIG - Creative Industries Graz (GBP)	LZBL, WE	Arbeitsplätze in den Bereichen Projekt- und Festivalkoordination, Veranstaltungsorg., Jugend- und Kulturarbeit, PJM Radio ...	460.239,00	8.000,00	1,7
SALE (GBP)	LZBL, WE	Arbeitsplätze bei: OMEGA, Klimabündnis, Taten statt Worte, Interact, Bewegte Volksschule, offene Jugendarbeit ...	570.080,00	5.500,00	1,0
BFI, Beschäftigungsprojekt (GBP)	LZBL, WE	Bau, Holz- und Metallverarbeitung, Maler	619.527,00	58.117,00	9,4
Beschäftigungsgesellschaft BAN (SÖB)	LZBL, WE	Entrümpelung, Verkauf von Alt- und Gebrauchsgütern, Reparatur von Elektrogeräten	1.512.224,00	21.000,00	1,4
ISOP, IKU - Interkult. Begegnung in Kindergärten/Schulen (GBP)	LZBL, WE	Arbeit gegen rassistische Denkweise und gegen Vorurteile in Kindergärten und an Schulen	295.111,00	14.650,00	5,0
SÖB Bicycle (SÖB)	LZBL Jugendliche bis 25 Jahre	Fahrradreparatur	1082617,52	47.500,00	2,6
"Subventionen" gesamt			6.177.781,04	238.448,96	3,1
Förderungen gesamt			7.953.194,04	432.122,96	4,6
LZBL ... Langzeitbeschäftigungslos, WE ... Wiedereinstellungen					

Quelle: Arbeitsmarktservice Steiermark.

SCHWERPUNKT GRAZ IM STÄDTERANKING

Tabelle 5: Datenquellen nach Raumbezug

Datenbank	Räumliches Niveau	Klassifizierung Räumliches Niveau	Indikatoren
Urban Audit Datenbank (Kerndatensatz)	Stadt	Stadt	35
Espon 1.4.3 Projekt (FUA-Niveau)*	FUA-Niveau	Stadt-Regional	3
Espon 1.2.1 Projekt (NUTS 3-Niveau)	NUTS3-Niveau	Regional	1
Eurostat-Datenbank (NUTS 3)	NUTS 3	Regional	1
Eurostat-Datenbank (NUTS 2)	NUTS 2	Regional	8
Eurostat-Datenbank (NUTS 0)	NUTS 0	Staatsebene	1
Verschiedene Eurobarometerumfragen ²⁷ (NUTS 0)	NUTS 0	Staatsebene	24
Studie zur Creative Industry in Europa (NUTS 0)	NUTS 0	Staatsebene	1

* FUA (Functional Urban Area) bezeichnet eine in dieser Studie verwendete räumliche Zuordnung von Regionen zur Kernstadt nach funktionalen Verflechtungskriterien.

Quelle: Giffinger et al., eigene Auswertung.

Tabelle 6: Verteilung der Betrachtungsbereiche auf Faktoren und Indikatoren nach Raum- und Zeitbezug

Bereich	Anzahl Indikatorenbündel	Anzahl Indikatoren	Raumbezug		2001	2002	2003	2004	2005	2006
			Indikatoren je Ebene	Ebene						
Smart Economy	6	12	-	Staatsebene						
			7	Region			4	1	1	1
			5	Stadt	5					
Smart Environment	4	9	2	Staatsebene				1		1
			1	Region				1		
			6	Stadt	6					
Smart Governance	3	9	5	Staatsebene				1	3	1
			-	Region						
			4	Stadt	4					
Smart Living	7	20	7	Staatsebene				5	1	1
			2	Region	1					1
			11	Stadt	11					
Smart Mobility	4	9	5	Staatsebene				2		3
			1	Region	1					
			3	Stadt	3					
Smart People	7	15	7	Staatsebene		1		1	2	3
			2	Region					1	1
			6	Stadt	6					
Summe	31	74	74		37	1	4	12	8	12

Quelle: Giffinger et al., eigene Auswertung.

²⁷ Das Eurobarometer ist eine in regelmäßigen Abständen von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebene öffentliche Meinungsumfrage in den Ländern der EU. Für jede halbjährliche Umfrage werden pro Mitgliedstaat etwa 1.000 EU-Bürger im Alter ab 15 Jahren befragt. Dabei werden sowohl immer die gleichen Standardfragen als auch wechselnde Fragen zu unterschiedlichen Themen gestellt.

Tabelle 7: Übersicht zu den verwendeten Indikatoren

Bereich	Indikatorenbündel	Indikator	Raumbezug	Jahr
Economy	Innovative spirit	R&D expenditure in % of GDP	Region	2003
		Employment rate in knowledge-intensive sectors	Region	2004
		Patent applications per inhabitant	Region	2003
	Entrepreneurship	Self-employment rate	Stadt	2001
		New businesses registered in proportion of existing companies	Stadt	2001
	Economic image & trademarks	Importance as decision-making centre	Region	2006
	Productivity	GDP per employed person	Stadt	2001
	Flexibility of labour market	Unemployment rate	Region	2005
		Proportion in part-time employment	Stadt	2001
	International embeddedness	Companies with HQ in the city quoted on the national stock	Stadt	2001
		Air transport of passengers	Region	2003
		Air transport of freight	Region	2003
People	Level of qualification	Importance as knowledge centre	Region	2006
		Population qualified at levels 5-6 ISCED	Stadt	2001
		Language skills	Nationalstaat	2005
	Affinity to life long learning	Book loans per resident	Stadt	2001
		Participation in life-long-learning in %	Region	2005
		Participation in language courses	Nationalstaat	2005
	Social and ethnic plurality	Share of foreigners	Stadt	2001
		Share of nationals born abroad	Stadt	2001
	Flexibility	Perception of getting a new job	Nationalstaat	2006
	Creativity	People working in creative industries	Nationalstaat	2002
	Cosmopolitanism/Open-mindedness	Voters turnout at European elections	Stadt	2001
		Immigration-friendly environment	Nationalstaat	2006
		Knowledge about the EU	Nationalstaat	2006
	Participation in public life	Voters turnout at city elections	Stadt	2001
		Participation in voluntary work	Nationalstaat	2004
Governance	Participation in decision-making	City representatives per resident	Stadt	2001
		Political activity of inhabitants	Nationalstaat	2004
		Importance of politics for inhabitants	Nationalstaat	2006
		Female city representatives	Stadt	2001
	Public and social services	Expenditure of the municipal per resident in PPS	Stadt	2001
		Children in day care	Stadt	2001
		Perception of quality of schools	Nationalstaat	2005
	Transparent governance	Perception on transparency of bureaucracy	Nationalstaat	2005
		Perception on fight against corruption	Nationalstaat	2005
	Mobility	Local accessibility	Public transport network per inhabitant	Stadt
Access to public transport			Nationalstaat	2004
Quality of public transport			Nationalstaat	2004
(Inter-)national accessibility		International accessibility	Region	2001
Availability of ICT-infrastructure		Computers in households	Nationalstaat	2006
		Broadband internet access in households	Nationalstaat	2006
Sustainable, innovative and safe transport systems		Green mobility share	Stadt	2001
		Traffic safety	Stadt	2001
	Use of economical cars	Nationalstaat	2006	

Bereich	Indikatorenbündel	Indikator	Raumbezug	Jahr
Environment	Attractivity of natural conditions	Sunshine	Stadt	2001
		Green space share	Stadt	2001
	Pollution	Summer smog	Stadt	2001
		Particulate matter	Stadt	2001
		Fatal chronic lower respiratory diseases	Region	2004
	Environmental protection	Individual efforts on protecting nature	Nationalstaat	2004
		Opinion on nature protection	Nationalstaat	2006
	Sustainable resource management	Use of water per GDP	Stadt	2001
Use of electricity per GDP		Stadt	2001	
Living	Cultural facilities	Cinema attendance	Stadt	2001
		Museums visits	Stadt	2001
		Theatre attendance	Stadt	2001
	Health conditions	Life expectancy	Stadt	2001
		Hospital beds per inhabitant	Stadt	2001
		Doctors per inhabitant	Stadt	2001
		Perception on quality of the health system	Nationalstaat	2004
	Individual safety	Crime rate	Stadt	2001
		Death rate by assault	Region	2001
		Perception on personal safety	Nationalstaat	2004
	Housing quality	Share of housing fulfilling minimal standards	Stadt	2001
		Average living area per person	Stadt	2001
		Satisfaction with personal housing situation	Nationalstaat	2004
	Education facilities	Students per inhabitant	Stadt	2001
		Access to the educational system	Nationalstaat	2004
		Quality of the educational system	Nationalstaat	2004
	Touristic attractiveness	Importance of tourist location	Region	2006
		Overnights per year per resident	Stadt	2001
	Social cohesion	Perception on personal risk of poverty	Nationalstaat	2006
		Poverty rate	Nationalstaat	2005

Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung

Abbildung 35: Die sechs Bereich der Smartness und ihre zugeordneten Indikatorenbündel

Bereich / Indikatorbündel	Anzahl Indikatoren
Smart Economy	12
Economic image & trademarks	1
Entrepreneurship	2
Flexibility of labour market	2
Innovative spirit	3
International embeddedness	3
Productivity	1
Smart Environment	9
Attractivity of natural conditions	2
Environmental protection	2
Pollution	3
Sustainable resource management	2
Smart Governance	9
Participation in decision-making	4
Public and social services	3
Transparent governance	2
Smart Living	20
Cultural facilities	3
Education facilities	3
Health conditions	4
Housing quality	3
Individual safety	3
Social cohesion	2
Touristic attractivity	2
Smart Mobility	9
Availability of ICT-infrastructure	2
Inter-)national accessibility	1
Local accessibility	3
Sustainable, innovative and safe transport systems	3
Smart People	15
Affinity to life long learning	3
Cosmopolitanism/Open-mindedness	3
Creativity	1
Flexibility	1
Level of qualification	3
Participation in public life	2
Social and ethnic plurality	2
Summe	74

Quelle: Giffinger et al.

Tabelle 8: Darstellung der Rankingergebnisse auf Ebene der Smartness-Bereiche – Top 20 farblich hinterlegt

Land	Stadt	Economy	People	Governance	Mobility	Environment	Living	Gesamt
LU	Luxembourg	1	2	13	6	25	6	1
DK	Aarhus	4	1	6	9	20	12	2
FI	Turku	16	8	2	21	11	9	3
DK	Aalborg	17	4	4	11	26	11	4
DK	Odense	15	3	5	5	50	17	5
FI	Tampere	29	7	1	27	12	8	6
FI	Oulu	25	6	3	28	14	19	7
NL	Eindhoven	6	13	18	2	39	18	8
AT	Linz	5	25	11	14	28	7	9
AT	Salzburg	27	30	8	15	29	1	10
FR	Montpellier	30	23	33	24	1	16	11
AT	Innsbruck	28	35	9	8	40	3	12
AT	Graz	18	32	12	17	31	5	13
NL	Nijmegen	24	14	14	3	51	24	14
NL	Groningen	14	9	15	20	37	13	15
BE	Gent	19	16	31	7	48	4	16
SI	Ljubljana	8	11	43	31	3	29	17
NL	Maastricht	26	18	17	1	43	14	18
SE	Joenkoepping	36	10	7	34	22	26	19
BE	Brugge	23	20	29	18	44	2	20
NL	Enschede	31	17	16	4	35	23	21
DE	Göttingen	11	34	20	12	15	31	22
SE	Umeaa	39	5	10	36	46	10	23
DE	Regensburg	9	40	27	19	38	22	24
FR	Dijon	38	29	22	26	9	25	25
FR	Nancy	41	31	23	25	10	20	26
DE	Trier	21	44	19	10	18	33	27
FR	Clermont-Ferrand	33	33	26	29	7	27	28
FR	Poitiers	48	37	28	33	8	15	29
SI	Maribor	49	21	37	40	2	32	30
IE	Cork	2	26	25	45	66	21	31
DE	Erfurt	32	47	21	13	21	45	32
DE	Magdeburg	47	50	35	22	17	39	33
DE	Kiel	45	45	48	16	23	38	34
HR	Zagreb	34	24	32	39	36	42	35
UK	Cardiff	13	39	44	38	60	30	36
UK	Leicester	3	42	49	32	64	40	37
UK	Portsmouth	7	38	47	35	63	43	38
UK	Aberdeen	10	28	42	42	67	35	39
EE	Tartu	40	15	30	47	49	60	40
ES	Pamplona	22	48	39	51	32	41	41
CZ	Plzen	43	49	61	30	54	28	42
ES	Valladolid	44	53	34	54	24	46	43
CZ	UstiNadLabem	54	51	55	23	55	36	44
IT	Trento	20	57	24	65	30	48	45
PT	Coimbra	52	63	54	49	16	37	46

Land	Stadt	Economy	People	Governance	Mobility	Environment	Living	Gesamt
SK	Nitra	62	46	51	52	19	44	47
PL	Rzeszow	69	19	53	41	56	50	48
IT	Trieste	12	61	40	67	45	57	49
ES	Oviedo	37	55	38	44	68	34	50
IT	Ancona	35	59	36	68	34	49	51
IT	Perugia	42	54	41	66	42	51	52
PL	Bialystok	67	22	59	56	47	55	53
SK	Kosice	66	43	50	48	53	52	54
RO	Timisoara	50	64	64	62	4	59	55
SK	BanskaBystrica	70	41	52	53	58	47	56
PL	Bydgoszcz	68	27	57	46	52	61	57
GR	Patrai	59	58	46	60	5	67	58
LT	Kaunas	55	36	66	55	27	65	59
GR	Larisa	61	60	45	63	6	66	60
HU	Gyor	46	68	62	37	41	63	61
PL	Szczecin	65	52	58	43	59	56	62
RO	Sibiu	57	65	60	64	13	62	63
PL	Kielce	63	56	56	57	62	54	64
HU	Pecs	56	62	65	58	65	53	65
LV	Liepaja	60	12	63	61	61	70	66
HU	Miskolc	58	67	67	50	70	58	67
RO	Craiova	64	66	68	70	33	64	68
BG	Pleven	51	70	69	69	57	69	69
BG	Ruse	53	69	70	59	69	68	70

Quelle: Giffinger et al., eigene Darstellung.

Tabelle 9: Übersicht der Rangverteilung der Städte nach Ländern in Rangklassen und Prozenten

Land	Rang			
	1 - 10	11 -20	21 - 40	41 - 70
LU	1 (100 %)			
DK	3 (100 %)			
FI	3 (100 %)			
AT	2 (50 %)	2 (50 %)		
BE		2 (100 %)		
NL	1 (20 %)	3 (60 %)	1 (20 %)	
FR			4 (100 %)	
SE			1 (100 %)	
SI			1 (100 %)	
DE			6 (100 %)	
UK			4 (100 %)	
EE			1 (100 %)	
HR			1 (100 %)	
IE			1 (100 %)	
PL				5 (100 %)
IT				4 (100 %)
ES				3 (100 %)
HU				3 (100 %)
RO				3 (100 %)
SK				3 (100 %)
GR				2 (100 %)
BG				2 (100 %)
CZ				2 (100 %)
LV				1 (100 %)
LT				1 (100 %)
PT				1 (100 %)

Quelle: Giffinger et al., eigene Konzeption.

Bibliographie

LITERATUR

AMS Graz (2008), Geschäftsbericht 2007 Arbeitsmarktservice Graz. http://www.ams.at/_docs/607_geschaeftsbericht_2007.pdf

Blien U., Rueb F., Werner D., Wolf K. (2006a), Classification of Regional Labour Markets at the Nuts 3 Level in Germany, Conference Paper presented at the 46th Congress of the European Regional Science Association in Volos, Greece. <http://www.prd.uth.gr/ersa2006/> (DRAFT version).

Blien U., Hirschenauer F., Hong V. t. P. (2006b), Model-based classification of regional labour markets for purposes of labour market policy, IAB Discussion Paper, 29/2006 <http://www.iab.de/de/183/section.aspx/Publikation/k061219f02>

EconomicX (2004), Horizontal Evaluation of Local Employment Development. Executive Summary , Research Contract for the European Commission Employment and Social Affairs DG, Munich. http://ec.europa.eu/employment_social/local_employment/publi_de.htm

Fink, M. (2004), Internationale Erfahrungen der dezentralen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik: Potentiale, Probleme und die Rolle des Dritten Sektors, Wien.

Giffinger R., Fertner C., Kramar H., Kalasek R., Pichler-Milanović N., Meijers E. (2007), Smart Cities Ranking of European medium-sized Cities, http://www.smart-cities.eu/download/smart_cities_final_report.pdf (01.10.2008).

Hackenberg H. (Hrsg.) (2003), Lokale Arbeitsmarktpolitik – Stand und Perspektiven, Gütersloh.

JOANNEUM RESEARCH, convelop (2007), Wirtschaftsbericht Graz 2006.

Paier D. (ZBW), Beidernikl G. (ZBW), Pohn-Weidinger S. (2003), Evaluierung der kooperativen Arbeitsmarktpolitik in der Steiermark.

Presstext zum Pressegespräch, Expo Real, München (10. Oktober 2007), European Smart Cities – Neues, wissenschaftliches Bewertungsinstrument für europäische Mittelstädte http://www.smart-cities.eu/download/PT_smartcities_dt.pdf (10.12.2008).

Richter, U. (1994), Geographie der Arbeitslosigkeit in Österreich in: Fassmann H. (Hrsg.) (1994), Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Band 13, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.

Schulze-Böing, M. (2005), Erfolg ohne Mandat: Die Kommunen als arbeitsmarktpolitische Akteure in Deutschland in: Kißler L., Zettelmeier W. (Hrsg.) (2005), Kommunale Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Deutschland und Frankreich im Vergleich, Frankfurt/Main, S.23-40.

Graz Tourismus GmbH (2008), Tourismusbilanz Graz 2007 http://cms.graztourismus.at/cms/dokumente/10086868_1382772/5bb5a17e/Bilanz%202007.pdf (10.12.2008).

DATENQUELLEN

AMS (2008), Arbeitsmarktdaten, www.ams.or.at

AMDB (2008), AMS-BMWA Arbeitsmarktdatenbank, <https://www.arbeitsmarktdatenbank.at>

Smart Cities (2008), European Smart Cities, <http://www.smart-cities.eu>

Statistik Austria (2008), diverse Datenquellen: Bevölkerungsregister, Tourismus, Gemeindegebahrungsergebnisse.

Wirtschaftskammer Österreich (2008), Gründungsstatistiken.

Wirtschaftskammer Steiermark (2008), Gründungsstatistiken.
